

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1924

177 (3.7.1924) 1. und 2. Blatt

Badischer Beobachter



62. Jahrgang Karlsruhe, Donnerstag, den 3. Juli 1924 1. Blatt Nr. 177

Micromverträge und Abbau der Kohlenpreise.

Die Verträge, — zwischen der Mission Interalliee pour le Contrôle des Mines et des Mines (Microm) und einzelnen Industriellen des Ruhrgebiets abgeschlossen —, diese sogenannten Micromverträge wurden nun bis zum 10. August weiter verlängert. Diese Verträge stellen für die Ruhrindustrie eine ungeheure Belastung dar. Die jetzige Verlängerung ist freilich in einer Form gefahren, die immerhin einige nicht unwesentliche Erleichterungen enthält. Wenn diese Lasten festgesetzt wird, so soll auch nicht verschwiegen werden, daß es sich dabei um Zugeständnisse in Verpflichtungen handelt, die im Verfaller Vertrag selber keine Stütze haben. Die Mißbräuche beziehen sich vornehmlich auf die Sonderleistungen, die Kohlensteuer, Ein- und Ausfuhrabgaben, Verkehrsabgaben usw. Trotzdem bleiben diese Micromverträge eine dauernde und schwere Belastung, umfomehr, als sie eine Sonder- und dazu noch zungunstmäßig vorgenommene Befreiung der Ruhrindustrie darstellen. Diese war in einem größeren Umfang gezeugen, die Verbindlichkeiten dadurch wenigstens in etwa abzudecken, daß Auslandskredite aufgenommen wurden. Da sich die Regelung der Reparationsfrage immer weiter hinauszieht, verschleppte sich auch der endgültige Ausgleich, der für die Ruhrindustrie immer drängender wurde, da das Reich sich außer Stande erklärte, für die finanziellen Leistungen dieser Industrie aufzukommen.

Die Lage gestaltete sich um deswillen schließlich so zugespitzt, weil im Zeichen des allgemeinen Preisabbaues möglich war, solange die Ruhrindustrie mit solchen Lasten, wie sie die Micromverträge bedingen, verbunden bleibt. Das bedingte andererseits wieder, daß die Industrieerzeugnisse weit über die durch die Kaufkraft der übrigen Industrien und der Bevölkerung bezeichneten Grenzen hinausgingen. Darum mußte sich bei der jetzigen Verlängerung der Micromverträge das Hauptbestreben darauf richten, eine Verminderung der steuerlichen Abgaben, insbesondere der Kohlensteuer herbeizuführen. Das ist auch gelungen, indem die Kohlensteuer von 1,50 Mark auf 0,75 Mark für die Grube und fast in dem gleichen Verhältnis die Ein- und Ausfuhrabgaben ermäßigt worden sind.

Es ist nun eine natürliche Folge dieser erzielten Erleichterungen, daß nun auch die Ruhrindustrie eine Herabsetzung der Kohlenpreise vollziehen. Andernorts ist mit solchen Maßnahmen bereits vorangegangen worden. Aber der allgemeine Preisabbau wird doch erst dann in Fluß kommen, wenn gerade auch ein so wichtiges Produktionsgebiet, wie das Ruhrrevier in den großen Maßnahmen sich einfügt. Freilich ist dieser Preisabbau nur durch weitere Betriebsstilllegungen wieder weit zu machen, andererseits aber haben sich auch im Ruhrbergbau die Bestände immer mehr anhäufend, ohne daß des Kapitalmangels wegen der Abfall erhöht werden konnte. Auch zu dem Zwecke der Absatzförderung muß also zu der Kohlenpreisermäßigung auch für die Ruhrindustrie geschritten werden. Im übrigen liegt eine derartige Preisfestsetzung für dieses Ureprodukt im Interesse der allgemeinen Verbilligungspolitik, die nun auch von Seiten des Reiches für seine Rohstoffe nicht mehr länger hinausgeschoben werden kann. Inzwischen ist nun auch die Preisfestsetzung der Ruhrkohle mit Wirkung vom 1. Juli ab erfolgt.

Allelei Interessantes aus den Verhandlungen.

Paris, 2. Juni. Bekanntlich ist der französische Vertreter im Organisationsausschuß, Descaumy, zurückgetreten, weil seine Forderung nicht die Billigung der übrigen Delegierten gefunden haben. Ueber die näheren Umstände des Austritts berichtet der Tag heute noch verschiedene interessante Einzelheiten. Darnach verlangte nämlich der französische Delegierte auf bestimmte erdölartige deutsche Unternehmen ausgestellt werden sollten und er wollte sich nicht mit einer Generalhypothek der deutschen Industrie unter Garantie der Reichsregierung begnügen. Damit wäre aber bei Involvenz des Reiches das betreffende deutsche Unternehmen ohne weiteres dem Privatrechtlichen Zugriff seiner ausländischen Obligationengläubiger ausgeliefert worden, was die Industrie umso weniger annehmen kann, als sie ja auch auf die Steuern und die französische Politik des Reiches verfassungsmäßig keinen Einfluß hat. Da hat sich nun das neutrale Mitglied des Ausschusses, der schweizerische Bankier Markus Wollenberg in scharfster Form gegen das französische Ansuchen ausgesprochen, indem der französische Delegierte sein Amt niederlegte.

Keine Ermäßigung der Eisenbahntarife.

Berlin, 2. Juli. Im Zusammenhang mit der Beteiligung des Reiches an der Finanzlast aus den Micromverträgen ist eine Ermäßigung des Kohlenpreises herbeigeführt worden, der etwa 20 Proz. beträgt. Auf unsere Anfrage, ob auch das Reichsverkehrsministerium aus dieser Ermäßigung der Kohlenpreise die Konsequenz zieht und die

Maßnahmen und Vorschriften für die Heimkehrer.

Zur Rückkehr der Ausgewiesenen.

General Degoutte hat an den Regierungspräsidenten in Düsseldorf ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt:

Zum Zwecke der Verhütung hat die Regierung der französischen Republik vorgeschrieben, hinsichtlich der Deutschen, die ausgewiesen oder im besetzten Gebiet verurteilt worden sind, im allgemeinen milde Maßnahmen anzuwenden. Im Verfolg dieser Richtlinien beehre ich mich, Ihnen anliegend die Entscheidung zukommen zu lassen, die ich getroffen habe, bezüglich der Rückkehr der seit dem 11. Januar ausgewiesenen Personen in das Ruhrgebiet. Was die Beamten und Angestellten der Schutzpolizei betrifft, so muß ihre Lage einer neuen Prüfung unterzogen werden. Die Verfügung des Generals Degoutte hat folgenden Wortlaut:

Artikel 1: Alle Personen, die von den Besatzungsbehörden seit dem 11. Januar 1923 ausgewiesen worden sind und deren Ausweisung noch nicht zurückgenommen worden ist, sind berechtigt, in das besetzte Gebiet der Ruhr und des Ruhrgebietes Düsseldorf zurückzuführen mit dem Vorbehalt, daß sie die Vorschriften über den Verkehr beobachten. Ausgenommen sind diejenigen Personen, die in der beigefügten Anlage bezeichneter sind.

Artikel 2: Die Anweisungen in Artikel 1, die die Beamten und Angestellten aller Chargen der Schutzpolizei betreffen, sind nur provisorisch. Es wird eine endgültige Entscheidung später getroffen werden.

Artikel 3: Der Herr Regierungspräsident wird beauftragt, die in Betracht kommenden Personen von den vorstehenden Vorschriften in Kenntnis zu setzen.

Artikel 4: Die vorliegende Entscheidung tritt sofort in Kraft. Die der Verfügung des Generals Degoutte beiliegende Liste umfaßt neben einer Reihe von Eisenbahn-, Polizei- und sonstigen Beamten u. a. folgende Persönlichkeiten: Regierungspräsident Dr. Griesner, Düsseldorf, Bürgermeister Schmidt, Düsseldorf, Polizeipräsident Kiedermeyer, Essen, Oberbürgermeister Hamm, Neulinghausen, Regierungsrat Drexler, Landrat Schöner, Essen, Präsident der Oberpostdirektion Düsseldorf, Senken, Direktor Seiler, Essen, Bergwerksdirektor von Brud, Düsseldorf, Vortragender Rat Walter Jechlin vom Auswärtigen Amt in Berlin.

Voraussetzungen für die Rückkehr der Ausgewiesenen.

Berlin, 2. Juli. Der Reichstagsausschuß für die besetzten Gebiete beschloß in seiner gestrigen Nachmittagsitzung folgendes:

1. Mit ihren Familien ausgewiesene Beamte, Angestellte und Arbeiter des Reiches, der Länder und Gemeinden, die im unbesetzten Gebiet entsprechende

Wohnung und Beschäftigung haben, sind, soweit nicht ein dringendes Interesse des Dienstes entgegensteht, erst dann zur Rückkehr verpflichtet, wenn ausreichende Wohnung und den Beamten ein Amt, den Angestellten und Arbeitern eine entsprechende Beschäftigung zugewiesen werden kann.

2. Die Anwendung der Verordnung des Reichspräsidenten über die vorläufige Unterbringung von Ausgewiesenen vom 14. Juni 1923 im besetzten Gebiet ist herbeizuführen.

3. Die Reichsregierung hat dafür zu sorgen, daß den Ausgewiesenen ihre früheren Wohnungen oder Reize beschlagnahmt worden sind, bei der Rückkehr wieder zur Verfügung gestellt werden.

4. Die Reichsregierung hat dafür zu sorgen, daß im besetzten Gebiet freiverwendbare, freitreibende oder durch Beschlagnahme freizumachende Wohnungen in erster Linie den zurück Ausgewiesenen, Verdrängten und entlassenen Gefangenen zur Verfügung gestellt werden.

5. Die im besetzten Gebiet begonnenen reichsweiten Wohnungsbauten sind beschleunigt zu vollenden.

Die Finanznot der Gemeinden der besetzten Gebiete.

Berlin, 2. Juli. Im Reichstagsausschuß für die besetzten Gebiete wurde heute die Finanznot der Gemeinden des besetzten Gebietes behandelt. Es wurde beschlossen, die Reichsregierung zu ersuchen, gemeinsam mit den Landesregierungen mit möglicher Beschleunigung eine Hilfsaktion für die durch die Wirkungen des Ruhrkampfes und der Sonderverordnungen der Finanznot betroffenen Gemeinden und Kommunalverbände des besetzten Gebietes einzuleiten. Hierbei soll geprüft werden, ob die Notlage tatsächlich auf die vorgenannten Ursachen zurückzuführen ist, ferner, ob die Gemeinden ihre eigene Leistungsfähigkeit namentlich in steuerlicher Hinsicht weitmöglichst in Anspruch genommen haben, ob die Zinsen, die für Anleihen der Gemeinden usw. zu zahlen sind, als angemessen angesehen werden können. Sind diese Voraussetzungen erfüllt, so soll rasch und ausreichend geholfen werden. Gegen übermäßige Zinsforderungen soll scharfsteing eingeschritten werden. In allen Fällen, in denen dringende Hilfe notwendig ist und die Landesregierungen nicht instande sind, sofort zu helfen, soll die Reichsregierung die Sachlage wohlwollend prüfen. Sie wird die Länder instandsetzen, finanzielle Hilfe zu leisten. — Ausbaun wandte sich die Aussprache der Verordnung vom 28. Dezember 1923 betreffend Änderung der Okkupationsleistungen zu.

7000 Heimkehrer in die Pfalz.

Speyer, 2. Juli. Die französische Provinzdelegation hat gestern der pfälzischen Kreisregierung eine Liste mit den Namen von 7000 Ausgewiesenen, darunter über 2000 Pfälzern, überhandt, deren Ausweisungen endlich zurückgenommen worden.

Herriot in der Senatskommission.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 2. Juli. Ministerpräsident Herriot hat an der heutigen gemeinsamen Sitzung der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten und für die Finanzen teilgenommen und die Mitglieder über die auswärtige Lage, besonders über den Sachverständigenbericht informiert. Von besonderem Interesse ist, daß die Interpellationsbehalte über die auswärtige Politik im Senat auf den 18. Juli festgesetzt wurde. Im Verlauf dieser Debatte wird auch Poincaré das Wort ergreifen.

Der Nachfolger Rollets.

Paris, 2. Juli. Der gestern vormittag zusammengetretene Ministerrat hat den General Rollet auf Vorschlag des Kriegsministers als Nachfolger des Generals Rollet zum Präsidenten der Interalliierten Kontrollkommission in Berlin ernannt. Der Ministerrat hat ferner die Wiedereinstellung des General Sarraill an der Spitze der Dienst, die er während der Marne Schlacht und später als Oberkommandierender der Orientarmee geleistet hat. Ein Gesandtschaftsmitglied in diesem Sinne wird vom Kriegsminister demnächst eingeleitet werden. Sarraill war bekanntlich bei Clemenceau in Ungnade gefallen und im Jahre 1917 wegen Heberfälschung der Altersgrenze aus dem Dienste entlassen worden. Das 1917 herausgegebene Gesetz, das für förmliche kommandierende Generale Ausnahmebestimmungen vorsah, war auf diesen nicht angewandt worden.

Der neue Vorsitzende der Kammerkommission.

Paris, 2. Juli. Gestern nachmittag haben die Kammerkommissionen ihre Büros aufgenommen. Der Präsident der Armeekommission ist der frühere Kriegsminister Maginot. Dagegen ist der Sozialdemokrat Anriol zum Präsidenten der Finanzkommission ernannt worden. Ein Sozialist ist gleichfalls an die Spitze der Kommission für Handelsmarine getreten. Zum Präsidenten der Kom-

mission für auswärtige Angelegenheiten ist der Radikalfoljulist Franklin Bouillon ernannt.

Houghton in Amerika.

Newport, 2. Juli. Der Berliner amerikanische Botschafter Houghton, der an Bord der „Leviathan“ gestern hier eintraf, wird sich nach Washington begeben, um mit dem Präsidenten und Staatssekretär Hughes eine Unterredung über politische Fragen zu haben. Er äußerte sich optimistisch zu dem Fortschritt der wirtschaftlichen Wiederaufrichtung Deutschlands, obwohl er zugebe, daß es in Deutschland an flüssigem Geld fehle. Dem Newport Herald zufolge sagte er weiter, die Annahme des Sachverständigenplanes sei der Schlüssel zu dem wirtschaftlichen Wohlergehen Europas während der nächsten hundert Jahre. Das Gedächtnis hänge ab von einem wirksamen Ausfuhrprogramm, auf das der wirtschaftliche Wiederaufbau Amerikas angewiesen sei. Er gab noch der Hoffnung Ausdruck, daß Deutschland den Sachverständigenbericht annehmen werde.

Das neue Einwanderungsgesetz in Kraft.

Newport, 2. Juli. Nach Meldungen aus Washington ist das neue Einwanderungsgesetz, das die Aliaten ausschließt, gestern Mitternacht in Kraft getreten. Deutschland wurde die größte Einwanderungsquote aller europäischen Einwanderer zuerkannt.

Deutschland auf der Tagung der Völkervereinigung.

Eine Rede des Grafen Bernstorff.

Paris, 2. Juli. Auf dem Kongreß der Völkervereinigung in Lyon hat gestern nachmittag der Führer der deutschen Delegation, Graf Bernstorff, eine längere Rede gehalten. Seine Ausführungen wurden, wie das Deure hervorhebt, wiederholt von lebhaftem Beifall unterbrochen. Graf Bernstorff betonte, daß zum ersten Male ein deutscher Delegierter den Völkervereinigungsgedanken auf einem in Frankreich abgehaltenen Kongreß vortrate und sagte, man müsse darin ein bedeutendes und historisches Datum in der wirtschaftlichen Entwicklung der Welt erblicken. Hinsichtlich der Sicherheitsfrage erklärte der deutsche Delegierte: es ist geradezu absolut unmöglich, an einen Krieg mit dem Ausland zu denken, selbst wenn wir ihn wollten, und wir wollen ihn nicht. Die Abhängigkeiten, die in Deutschland vor sich gehen, erwecken ein falsche Vorstellung von uns im Ausland. Selbstverständlich ist das Nationalgefühl in Deutschland noch sehr erregt. Wenn von Sicherheit und Abrüstung die Rede ist, so gibt es nur eine einzige Lösung, die in der Ausöhnung der Völker besteht. Der Sachverständigenbericht ist im Prinzip angenommen worden. Wir müssen nur das formelle Versprechen und die Angabe eines Datums der Räumung der entgegenseitigen Gebiete des Versailles Vertrages befestigen. Gebiete der Deutschen ergriffen hat, die wegen Handlungen des passiven Widerstandes bestraft worden waren, haben bereits den besten Eindruck gemacht. Die Krönung dieses Werkes wird in der Aufnahme Deutschlands in den Völkervereinigung mit einem Sitz im Rat bestehen. Doch überstürzen wir nichts! Soweit werden wir erst kommen, sobald wir uns mit den anderen Völkern verständigt haben werden.

Im Namen der französischen Delegation ergreif darauf Herr Senneff das Wort und beklunde in seiner Ansprache nachzuweisen, in welchem Umfang der Völkervereinigung den einzelnen Regierungen bei der Ausführung des Sachverständigenplanes an die Hand gehen könne. Zu der Abrüstungsfrage bemerkte Senneff, daß sie die anderen Probleme beherrsche. Das französische Volk wünsche beruhigende Zusagen zu erhalten. Sie haben uns sagte er zu Bernstorff, die Zustimmung gegeben, daß Deutschland nicht bewaffnet ist. Ich bitte Sie, auf die öffentliche Meinung ihres Landes zu wirken, damit sie in umfassender und zuverlässiger Nachforschungen einwilligt.

Deutscher Reichstag.

Reichstagsfraktion und Presse.

Um eine noch über die jetzigen Verbindungen zwischen Zentrum und den in Berlin dienstlich tätigen Vertretern der Zentrumspresse hinausgehende Zusammenarbeit herbeizuführen, ist namentlich auf Wunsch der letzteren eine besondere Vertrauenspersönlichkeit aus dem Vorstand der Fraktion bestellt worden, die die Aufgabe hat, die Vertreter der Zentrumspresse über die prinzipiellen Grundfragen zu informieren. Als solche Persönlichkeit ist vom Vorstand der Reichstagspartei der Vizepräsident des Reichstages, Minister a. D. Dr. Bell, bestellt worden.

Wir begrüßen diesen Schritt, der dazu angetan sein dürfte, das gute Verhältnis, das zum Nutzen der Partei, aber auch der Wählerchaft zwischen Zentrum und Zentrumspresse bereits besteht, noch weiter zu vertiefen.

Kindern, vom 3. bis 12. des Polizeigebietes, welche die gefährlichsten Leiden befallen, besonders die Aus-Orten zu zeigen.

Heimhilfe.

für die Deutsch-bergangenen Jahre Sammlungen für die Unterbringung Boden sehr gegen- abgeschlossen und ern in Deutsch- wurde und auf- tionen geschäft- met werden ton- landhilfe der Ge- enden Bericht für- ate Gemeinbürger- und Schließen durch- rachen, Dant.

ruftland.

ertrere des Ehe- am 11. oder 12. der französischen in g Sowjet- Die englisch- sind auf dem- icht der russischen zur Fortsetzung entfallen. Nach den Kreisen der ertrauen als in

rrregierung.

er sich gegenwärt- nger längeren An- an der gegenwärt- rierung gemacht- weisen. Er jagte- zu haben, daß- uenblick seinen- s er das Heft in- g der Arbeiter- ändert. Im ge- te Auf Großbrü- nmen nie so hoch- wärtigen Politik- n müsse in der- der Arbeiter- en Ländern eine- e Bildung einer- wir haben der- rierung zu regie-

Materials der.

den Reichsbahn- n ihrer ordent- ch die Aufteilung- igen ökonomisch- schlagkraften ge- schar und eines- ein- schluß muß der- en. Die Zusam- scheint geübt. Repfo einen Be- ungen der deut- gestellt sind. Es- albetrag von etwa- Jahr hatte die- Luftströmungsmodus für die Papier- g wurden. Da- ie Repfo gewandt- Wertpapiere in- ie Repfo, sie je- tischeidung abzu-

gentraten. Ihre

o nach sonderte sie- amteindruck von- en sich von ihnen- . fall seine lichter- h in ihrem Erin- n analagischen Seele trug. Klein- ebe der Arbeit- Glied erlebte. Es- auf. Und jetzt er- aufreißenden Wir- arbeit in Fälle en- 3. Unrecht, Ver- ohne Ende. Nicht- ert zuletzt sein Reich- eines Studium von- Ruhestunden, damit- Wissenschaft bliebe- nach einem Reichs-

en Reichs Glüd,

ht los. Ein wenig- le der Kämpfe und- Hebe der Arbeit- Glied erlebte. Es- auf. Und jetzt er- aufreißenden Wir- arbeit in Fälle en- 3. Unrecht, Ver- ohne Ende. Nicht- ert zuletzt sein Reich- eines Studium von- Ruhestunden, damit- Wissenschaft bliebe- nach einem Reichs-

nt.)

Ministerpräsident Dr. Held vor dem Landtag.

München, 2. Juli. Ministerpräsident Dr. Held hat heute vormittag dem Landtag mit einer großen Programmvorrede sein Kabinett vorgestellt. Nachdem er eine deutliche Lösung der Rheinfrage gefordert hatte, wies er auf die schwere Erschütterung des bayerischen Staates im vergangenen Jahre als einer Folge einer revolutionären Gesinnung hin und erklärte, jede revolutionäre Gesinnung müsse überwunden werden, durch die Erziehung zum Staat, durch das Wiedererleben der Staatsgewalt und Staatsautorität, durch Selbstdisziplin und Opferbereitschaft. Schlechtem Willen gegenüber bleibe allerdings nichts anderes übrig, als dem Staat und seinen Gesetzen Geltung zu verschaffen durch die Anwendung seiner Macht. Der Regierungskurs müsse naturgemäß national sein. Die Verfügung über die Machtmittel des Staates dürfe allein die Regierung haben. Eine bewaffnete Macht und eine Nebenregierung neben der Staatsgewalt dürfe es in einem geordneten Staate nicht geben. Die vaterländischen Organisationen dürften keine parteipolitischen oder machtpolitischen Ziele haben, sondern müssten einzig und allein dem Glück, der Größe und Freiheit der Nation dienen. Der Dienst am Staate dürfe eine Gewalttat und keine Revolution. Jeder politische Radikalismus führe zum Verderben. Revolutionsbeamte seien in einem rechten Ordnungsstaate unmöglich. Die Rechtspflege, die leider immer mehr in den politischen Kreis hineingezogen worden sei, müsse unter allen Umständen in ihrer Unabhängigkeit und Freiheit geschützt werden.

Der Ministerpräsident erklärte sich dann für eine vernünftige Ausgestaltung und Reform der bayerischen Verfassung nach dem Willen der Volksmehrheit, ermahnte die nationale Jugendbewegung, sich in Formen zu halten, aus denen der Volksgemeinschaft Nutzen erwächst und kam dann nach einer Erörterung der drohenden wirtschaftlichen Katastrophe auf das Verhältnis zum Reich zu sprechen. Freundschaft und Zusammenarbeit, seine Einheit und Größe, verlange aber eine Neuregelung des Verhältnisses zwischen den einzelnen Staaten und dem Reich. Insbesondere müsse in irgend einer Form wieder höhere Selbständigkeit der bayerischen Eisenbahn und Post erreicht und vor allem die Finanzhoheit und eigene Finanzverwaltung zurückgewonnen werden. Wo es die bayerischen Lebensnotwendigkeiten verlangen, werde er einem Konflikt nicht ausweichen; wenn aber in Berlin der gute Wille zur Verständigung bestehe, werde es zu unangenehmen Auseinandersetzungen nicht kommen.

Der Ministerpräsident erklärte sich dann für die baldige Neuordnung des Verhältnisses des Staates zur katholischen und evangelischen Kirche, wandle sich aufs Schärfste gegen jede Störung des konfessionellen Friedens und schloß seine Ausführungen mit einem Appell an das Pflichtbewußtsein aller Bayern im Interesse des Staates.

Bayerische Eisenbahnerforderungen.

München, 2. Juli. Der bayerische Handelsminister Dr. v. Meinel hat gestern im Verfassungsausschuß des Landtags bei der Beratung der Anträge über das Schicksal der bayerischen und deutschen Eisenbahn erklärt, daß nach den Zusicherungen der bayerischen Interessen auf dem Eisenbahngesetz nicht geschädigt werden sollen und daß hierüber Verhandlungen in München geführt werden. Das Sachverständigengutachten enthält nach den Darlegungen des Ministers durch Ueberführung der deutschen Leistungsfähigkeit fast ungläubige Fehler. Wir seien aber ein Volk der Entschlossenheit, das nach dem Rettungsauftrag des Sachverständigen-Gutachtens greifen müsse, weil wir sonst nur die vollständige Sicherheit des bevorstehenden Untergangs in absehbarer Zeit haben. Allerdings dürften die Länderinteressen nicht von dem guten oder bösen Willen einer fremden Aktiengesellschaft abhängig werden. Regierung und Aufsichtsbereitschaft einigten sich auf einen Antrag der Koalitionsparteien, wonach Bayern seine Zustimmung zur Übertragung der Reichsbahn an eine konzeptionsgesellschaft nicht geben dürfe, wenn ein unitarisches und rein international eingestelltes Verkehrsnetz gewählt werden sollte.

Baden-Baden.

Die an und für sich ziemlich saure Saison (wie sie jedes Jahr im Juni war) wird wiederholt fast belebt durch den Besuch von auswärtigen Gesangsvereinen großer Städte, die dem schönen Baden-Baden einen Besuch abstatten, gleichzeitig vor dem großen Publikum in Kurgarten eine Probe ihres hohen Könnens ablegen. Die Tage, die der „Krippen-Winterchor“ und die „Vierjährige Karlsruher“ hier weilten, bilden ein freundliches und schönes Bild der Erinnerung in unserer Stadtchronik und ihr flatter Verkauf befriedigte in hohem Grade Sänger wie Publikum. Ein reges Leben brachte der Besuch der deutschen Gastwirte, die in Karlsruhe ihre Tagung beendigt hatten. Veranstaltungen aller Art, Feuerwerk u. ä. ließen sich ab und vermalten große Menschenmengen in Kurgarten. Mühseligen Anteil an dem Gebotenen nahm auch die Karlsruher Feuerwehrkapelle, die unter großem Beifall hier konzertierte. Jetzt ist es wieder ruhiger geworden, man präpariert sich bereits für das demnächstige „Auto-Turnier“ und auch die Vorbereitungen für die Pferderennen haben bereits begonnen. Die Administration der Kurverwaltung resp. Zeitung entwickelt eine lebhafte Tätigkeit und eine übers und umsichtige Fingigkeit im Anordnen der Dinge, die besonders zu betonen ist. — Das Theater hat einen Teil seines Ensemble über rekrutiert. Das Schauspiel tritt in seine Ferien über, und ein bereits geborener Mozart-zyklus und auch andere Opern werden in die Läden treten. Es ist, wie schon oft erwähnt, eine schwierige Sache von einem Theater, allen Schattierungen im Publikum gerecht zu werden. Die Produktion ist zwar in der Theaterliteratur eine reine, aber es fällt sich nicht, oder nur wenig. Wer mehr als Theaterreportage geben will, darf nicht an der Erfassung als solcher stehen bleiben, muß viel mehr als Glied einer Kette eines Systems verstehen lernen und muß von Zeit zu Zeit die Dinge aus größerer Distanz auf sich wirken lassen. Man verliert das leicht im Drange der Tagesgeschäfte. Man holt aus dem, was die Theaterdirektoren oszillieren, heraus, was sich nur irgend herausheben läßt. Man verliert den Blick für Zusammenhänge und ist froh und zufrieden, wenn aus dem zufälligen Gebotenen irgend

Baden.

Von der Friedensliebe des Zentrums

Schreibt Prof. Dr. Hans Weisser in der Deutschen Bodenzeitung Nr. 153 gegenüber dem nationalitätlichen, unchristlichen Gebaren der „katholischen“ Freien Stimme u. a. folgendes:

Wir sind, welche der tiefste Grund all des Elends ist, in das die Völker geraten, all der Wirnisse, in denen wir heute leben, dann ergeben sich von selbst für den, der die Menschen aus diesen Fesseln befreien möchte, die Wege. Sie liegen nicht in der Linie der Abwands, sie liegen nicht in der bloß äußerlichen Erziehung, in den Kriegsspielen, sondern sie liegen in erster Linie in der innerlichen Erziehung. Sorgen wir dafür, und leben wir uns dafür ein, daß gerade unsere Jugend von echt christlichem Glauben erfüllt wird, dann arbeiten wir für den wahren Frieden. Wer mit Abwandsgedanken spielt, geht in denselben Irrenbahnen wie unsere Gegner. Denn er will den Gegner niederringeln, um an ihm sich zu rächen, ihn zu krossen, ihn am Ende mit denselben Mitteln niederhalten, wie er uns heute niederhält. Galt es aber das Verhalten der Gegner für ein schreiendes Unrecht, dann dürfen wir nicht in den Fehler verfallen wollen, wenn wir die Macht dazu haben, denselben Fehler begehen zu wollen. Es wäre ein sehr verheerlicher Standpunkt, wenn Hindenburg vor einigen Wochen auf einer Stahlwerksfeier im Braunschweigischen, wie die Braunschweigische Landeszeitung schreibt, gesagt hat: ... und wo Stärke ist, da ist Recht und Recht. Wir wissen, die Stärke ist zurzeit bei Frankreich, auch die Macht, aber nicht das Recht. Ebenso ist durchaus machtpolitisch und daher zu verwerfen, wenn Stresemann in seiner Oberfelder Rede, Frühjahr 1924 sagte: „Der Staat hat das Recht, Unrecht zu tun.“

Welch ein Geist spricht aus folgenden Worten eines deutschnationalen Wahlflüglers: „Wir wissen zwar auch, daß wir nicht morgen gegen Frankreich marschieren können. Aber, alles gilt der Vorbereitung auf diesen Tag.“ Man kann überhaupt die Vorbereitung machen, daß die deutsch-nationale Richtung in Deutschland ihre ganze Oberbemerkung einstellt auf den kommenden Krieg mit Frankreich, auf den Abwandskrieg, ja förmlich auf dieses Ziel hindrängt. Ist das christlich? Nein. Es ist aber auch im vaterländischen Sinne das Unklugste, was man machen kann. Denn solcher Geist der Abwands, wie das ganze Abwandsgeflügel, bringt ja dem Gegner nur immer neuen Anlaß, die Schraube härter anzuziehen, wird von ihm als Beweis der Macht übersehen, daß Deutschland nur auf Macht stützt, daß Deutschland die Welt baldmöglichst in einen neuen Krieg reißen will.

Da man aufgrund derselben christlichen Grundsätze praktisch zu demselben Ergebnis kommen muß, so enthalten diese Darlegungen das selbe, was auch im Bad. Beob. schon öfters und erst wieder in letzter Zeit geschrieben wurde. Wer heute mit politisch interessierten Franzosen spricht, der weiß, daß ihnen außenpolitisch nichts wichtiger ist, als die Frage der Vorbereitung eines etwaigen deutschen Rückzuges; die Frage der Sicherheit stand für Romore und steht für Herriot im Vordergrund. Und daher kann

man von Franzosen nicht selten die Frage hören: Glauben Sie nicht, daß der deutsche Nationalismus die Oberhand bekommen wird? Das ist eine wichtige Frage für sie, so wichtig, daß geradezu das Schicksal der gegenwärtigen Regierung mit ihr verknüpft ist. Denn würde die nicht nationalitätliche Regierung Herriot auf ein nationalitätlich eingestelltes deutsches Volk und eine ebensolche Regierung stoßen, so müßte sie unter dem Hohnlächeln von ganz Frankreich abtreten und die Verständigung würde auch als bloße Möglichkeit am fernen Horizont verschwinden. Darüber muß man sich klar sein im deutschen Volk. Man interessiert sich deshalb in Frankreich sehr für den Erfolg, den das Zentrum mit seiner grundsätzlichen gegen den Rückzug und für die „moralische“ Abrüstung eingestellten Politik zu verzeichnen hat. Der Temps in Paris schrieb jüngst: „Der gute Glaube und der Mut, womit die führenden Kreise des Zentrums die moralische Entlohnung anstreben und ungeachtet der Verleumdungen, der wirklichen Gefahren (Erzberger) und der bittersten Enttäuschungen eine Annäherung der beiden großen, durch den Rhein getrennten Völker herbeiführen wollen, müssen auch von uns geachtet werden.“ Würde nun das Zentrum dem nationalitätlichen, auf den Rückzug eingestellten Mahnungen des Konstanzer Majors Mündel in der „katholischen“ Freien Stimme folgen, so würde es damit nicht nur seinen christlichen Grundsätzen untreu, sondern es würde dem Verständigungsgedanken überhaupt einen unheilbaren Schlag versetzen, der die schlimmsten Folgen für Volk und Reich haben würde. Doch das Zentrum wird selbstverständlich niemals so verantwortungslos Politik treiben, wie es sich die grundsätzlichen direktionslose Freie Stimme erlauben kann, die im härtesten Gegenstoß zu ihrer Bezeichnung „katholisch“ unchristliche Nationalisten und Rückzugspolitik treibt. Wir Zentrumslente kennen eine Notwehr des Einzelnen und eine Notwehr der Völker, aber wir kennen keinen Rückzug.

Freigegeben!

Der Freie Volks-Vorwart, das Landbundorgan des bayerischen Landbundes schrieb am 6. Juni: „Wichtig ist, daß die rheinischen Bauern bei der Reichstagswahl irreführt worden sind. Es war nämlich bei den Vorberhandlungen mit den übrigen Landbünden und Bauernvereinen ausdrücklich vereinbart worden, daß die gewählten Kandidaten keiner Partei beitreten dürften. Entgegen dieser klaren und einseitigen Abmachung haben nun doch verschiedene dieser gewählten Herren, unter anderem der Spitzenkandidat Dörflinger, sich der Deutschnationalen Volkspartei angeschlossen.“

Ganz dasselbe gilt bekanntlich für den Landbund in Baden und seinen Abgeordneten, nur gibt es in Baden kein Landbundorgan, das ehrlich genug ist, um den Bauern zu sagen, wie es damit steht.

Annahme des Gebäudesondersteuergesetzes im Landtag

Karlsruhe, 2. Juli.

In der vorliegenden Beratung des Gebäudesondersteuergesetzes spricht zunächst Abg. Weber (D.Volksp.). Das Gesetz, das einen Ertrag von 13,3 Millionen Mark erbringen soll, trifft in erster Linie den Hausbesitz und wirkt als Einkommensteuer. Das Schlagwort „unverdiente Vermögensvermehrung“ ist gegenüber dem Hausbesitz eine unzufällige Beschränkung; der Aufwertungsgegenstand verbleibt fast auf viel weitere Kreise. Der Hausbesitz erzielt noch lange keine wirkliche Rente und ist in letzter Zeit im Wert stark gesunken; man kann fast ihm vielfach auch von einer „verbreiteten Vermögensvermehrung“ sprechen. Das Gesetz ist systemlos und wird in vielen Fällen ungerecht wirken. Auch das notleidende Gewerbe braucht Erleichterungen von dieser Sondersteuer. Weder ist die Industrie, die auch in den kleineren Parlamenten nur mangelhaft vertreten ist, mit ihren Anträgen zu spät gekommen. Die von den Koalitionsparteien zu dem Gesetz eingebrachte Resolution wird in ihrem 1. Teil bei der praktischen Durchführung großen Schwierigkeiten begegnen. Redner verteidigt die Anträge seiner Partei in den Ausschussberatungen; sie hat für Befreiungen und Milderungen gebittet, wird aber das Gesetz ablehnen. Eine Umarbeitung des Grund- und Gewerbesteuergesetzes, die ja für nächstes Jahr in Aussicht gestellt ist, hätte genügt. Bezüglich der Verwendung des Ertrags dieser Sondersteuer werden die Gemeinden kaum mit ihrem Anteil auskommen. Anstatt nur für Kleinwohnungen sollen Zuschüsse für Wohnungsbauten überhaupt gegeben werden, auch für Reparaturen.

Parteien im Anschluß an die Gestaltung des Gesetzes, das für die Koalitionsparteien eine Belastungsprobe war. Man hätte von der Erhebung einer Sondersteuer absehen und zu einer allgemeinen Steuer greifen sollen, da man ja doch auf allen Seiten eine Vereinfachung der Steuer-gesetzgebung anstrebt. Werte können nur besteuert werden, wenn sie noch bestehen, was beim Haus- und gewerblichen Besitz nicht immer zutrifft. Man darf ... meinte nicht weitgehen, die zur Erhaltung der Häuser notwendig ist; hier schilt auch bei der Regierung das nötige patriotische Interesse. Auch in der Aufwertungsfrage sollte der Hausbesitz bald Klarheit bekommen. Redner vertritt des weiteren die Anträge seiner Partei zu dem Gesetz. Der ganze Steuerertrag sollte zur Hebung der Wohnungsnot verwendet werden. (Es kommt hier zu erregten Zwischenrufen zwischen Arbeitsminister Dr. Engler und dem Redner.) Zum Schluß empfiehlt Redner noch die von ihm beantragte Entschleunigung, daß der Satzungs wie in Württemberg festgesetzt werde; 40 Prozent seien ungenügend. Die Rente sollte künftig durch den Landtag festgelegt werden. (Beifall rechts.)

Abg. Freudenberg (Dem.) erklärt, daß seine Fraktion in der Mehrheit für das Gesetz stimmen werde, er für seine Person aber dagegen, weil es für die in einer kritischen befindlichen gewerblichen Betriebe eine zu große und unerechtere Belastung bringe, auch die Städte ungerecht höher belaste als das flache Land. Es sei jetzt nicht der psychologische Moment eine Milderung Sondersteuer einzuführen. Redner spricht auch gegen die vorgeschlagene Progression dieser Steuer. Gegen den Landbund bemerkt er: es bedeutet den Untergang der Wirtschaft, wenn Wirtschaftsp-

gruppen einzeln aufmarschieren. Auf 1. April 25 soll die Grund- und Gewerbesteuer umgearbeitet und die Progression abgebaut werden, darum braucht man dieses Gesetz jetzt nicht. Eine Steuererhöhung, die glaut in Baden anders verfahren zu können als in anderen Ländern, ist auf die Dauer unmöglich. Redner schließt mit dem Appell, bei der bevorstehenden Steuerreform nicht zu sehr auf die Interessen des flachen Landes abzugeben. Abg. Müderl (Soz.): Seine Partei stimmt mit großem Interesse dem Gesetz zu, das große Ungerechtigkeiten enthält, sie tue es nur, weil die Länder durch das Reich befristet sind ein solches Gesetz zu erlassen, und weil man Mittel für den Wohnungsbau brauche und aus der politischen Erwägung, weil ohne die Mitwirkung seiner Partei das Gesetz noch viel schlimmer ausfallen würde. Das Gesetz ist nicht unbillig genug; den Säulen aber beruht vermag es nicht zu erfassen; im Nebenbei aber trifft es nicht lauter unschuldige Leute (wie Maiber und v. Au meinen). Der Hausbesitz zahlt auch die Steuer nicht allein, sondern wägt sie auf die Mieter ab. Wenn diese Steuer abgelehnt würde, würden übrigens die Mieter auch nicht billiger, da wenn die 13 Mill. auf die Grund- und Gewerbesteuer umgelegt würden, sie doch in letzter Linie die Mieter bezahlen müßten. Genen Maiber und v. Au sagt Redner: Der ist heute ein Inflationsgewinner, der aus dem Aufwandsbruch etwas gerettet hat, was beim Hausbesitz zutrifft. Entschleunigung bewahrt sich Redner gegen die Aufhebung der Amortisationsfrist im Wohnungsbau: für Wohnungsbauten ist heute kein Geld da und bei freier Mietschaft würden die fälligen Mieter auf die Straße gesetzt werden. Die Amortisationsfrist, die ja auch vorübergehend eine Wirtschaftskrisis haben, liegen wenigstens auf eigenem Grund und Boden und haben ein eigenes Dach über dem Haupte. Die Mittel für Kleinwohnungsbau sollen auch tatsächlich darauf verwendet werden. Die Anträge Weber (Sp.) und Maiber (Au) auf Freisetzung der Amortisationsfrist von dieser Steuer lehnt Redner ab; letztere bedeuten eine Herausforderung großer Volksteile. Wir stimmen dem Gesetz als dem kleineren Übel zu. (Beifall.)

Abg. Dörf (Komm.) schilt das Gesetz ab und wendet sich vor allem gegen die Anträge des Landbundes. Die Klagen des Reiches seien eine allbekannte Sache. Bei sich genau auskennen, würde diese Klagen nicht ernst nehmen, denn man sehe ja täglich, wie der Luxus zunehme. Die Taschen der Mittellosen würden auch heute noch geplündert. Wenn man auch der fogen. Arbeiterregierung in England flehentlich gegenübersehen müßte, so sehe man doch, wie England Flehentlich zur Erzielung von Wohnungen erhebe und keine Mietssteuer. Damit werde wenigstens in England der Versuch gemacht, den Wert heranzuziehen, während man im bayerischen Lande alles einsehe, um den Besitz zu schonen. Heute treten sogar die Sozialdemokraten für die Industrieliten ein. Der Aufwandsbruch der Gesellschaft ist unaufhaltsam. Ni er erfolgt, dann werden wir aus dem Besitz alles heraushehlen und die Massen entlassen. — Um 1 Uhr wurde abgetroffen.

Fortsetzung und Abstimmung über das Gebäudesondersteuergesetz nachmittags 4 Uhr.

In der heutigen Nachmittags-Sitzung, die von 4-8 Uhr dauerte, wurde nach längerer Debatte, an der sich die Abg. Wager (D. N.), Dr. Schofer (Hr.), Staatspräsident Dr. Köhler, Arbeitsminister Dr. Engler, die Abg. v. Au (W. Ver.), Gaumann (D. N.) und Weber (D. Sp.) beteiligten, das Gebäudesondersteuergesetz nach Ablehnung aller vom Landbund und der Deutschen Volkspartei gestellten Anträge, in der Fassung des Haushaltsausschusses in namentlicher Abstimmung mit 49 Stimmen angenommen. 20 Abgeordnete stimmten dagegen, 2 enthielten sich, 16 haben gefehlt.

Dem Zentrum stimmte der Abg. Fischer (Oberlandgrün) dagegen, die Abg. Duffner und Schill enthielten sich. Ebenso die Entschleunigung des Hauptauschusses zum Gesetz. Die Opposition bestand aus Landbund, Wirtschaftl. Vereinigung, Deutschnationalen und Kommunisten. Für das Gesetz stimmten die Abgeordneten der Koalitionsparteien.

Die erwähnte Entschleunigung lautet: Der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen, Anweisung an die Gemeinden dahin zu erlassen, daß Paragraph 9 des Gebäudesondersteuergesetzes wohlwollend angewendet werden soll 1. bei den Gebäuden im Steuerwerte über 15 000 Goldmark i gebirgigen Gegenden; 2. gegenüber Anträgen von Wirtschaftl. für Gebäude, in denen bedürftige Schwerkranken, bedürftige, Meinentner, Erwerbslose usw. wohnen; und 3. gegenüber Anträgen auf Ermäßigung der Gebäudesondersteuer, die sich darauf gründen, daß gemäß der Paragraphen 12 und 13 der dritten Steuerordnung des Reiches eine höhere Aufwertung als nur 15 Prozent erfolgt.

Danach wurden noch verschiedene kleine Punkte der Tagesordnung erledigt. (Näherer Bericht folgt.) Die nächste Sitzung wird der Präsident festsetzen.

Violindivertino aus Wafel, deren warmes Herz für Deutschlands arme und ärmste Kinder schon seit langer Zeit bekannt ist. Er hat nun doch vor nicht langer Zeit, daß in den deutschen hungerigen Kindern in einem Konzerte in Wafel aus dem Erlös eines Konzertes nicht weniger als vier prächtige, schweizer Klavierklänge schenken konnte.

Die reichhaltige Vortragsfolge wurde eingeleitet mit dem C-Dur Präludium, Largo und Fuge von J. S. Bach, es folgte Präludium und Allegro für Violine und Orgel von Ruggieri. Es ist uns leider nicht möglich, die künstlerische Bewertung sämtlicher Vorträge oder eines einzelnen niederzuschreiben. Das Klavier und Weinen der Geige in den herzerweichendsten Tönen, wie wohl auch Sänderin Magalena vor ihrem Herrn Kapte, das jauchende Jubelieren und Musikieren der himmlischen Herrlichen vor dem Throne des Höchsten. Aus den Choralvorspielen auf der Orgel sah wohl jeder beim: „Von Himmel hoch, da komm ich her“, die liebliche Flur Blüthen, die niederstehenden Engel und hörte unter den Tönen der heiligen Schmelzen, die wunderbare Mär, bis langsam wieder, in weiter Ferne erklingend, der Engländer erklang und die aufstehenden Hirten allein zurückblieben. Die Künstlerin erreichte den Höhepunkt in der Romanze von Beethoven für Violine und Orgel, jedoch selbst der Laie von der wunderbaren Macht der Töne gleichsam hinausgetragen wurde aus allem Erdboden. Die Reihe der Vorträge wurde beschlossen mit der freien Improvisation, von Franz Philipp komponiert. Hier wurde von Weiterhand gespielt, was St. Marien in seiner herrlichen Orgel besitzt. Wie Weiterhand hielten die Töne durch das Gotteshaus, des Bundes, und des Stimmes Braufen, das Rauschen der Wasser in seinen tiefsten Tiefen und das Klagen und Weinen, aber auch das Lachen und Lobjagen der Geschöpfe des Himmels und der Erde vereinigten sich hier zu einem mächtigen Lobgesange Gottes!

Kirchenmusikalisches. Musikalische Gottesdienste in der Pfarrkirche St. Marien.

Aus St. Marien, den 29. Juni, wird uns geschrieben: „Ableiden liebt einander nicht in Worten und mit der Jungs, sondern in der Tat und in der Wahrheit.“ Dieses Wort des H. Johannes war das Leitmotiv der musikalischen Gottesdienste, welche auf Veranlassung des Caritasverbandes Freiburg am Feste Peter und Paul in der alten Benefizienkirche am St. Marien gehalten wurde. Wohl wenige Gottesdienste sind wie dieses infolge seiner mächtigen Größe, seiner ruhigen, andachtsstimmenden Innenarchitektur und seiner wunderbaren Musik geeignet, Mittelpunkt eines derartigen Gottesdienstes zu sein. Redner, der dieses herrliche Gotteshaus einmal gesehen hat, vielmehr noch die Augen, die das Glanz haben, hier jahraus jahrein dem H. Orte bewohnen zu dürfen, haben schon im stillen und laut den Wunsch geäußert, die wunderbare Orgel einmal von Weiterhand spielen zu hören, zu hören alles, was in diesem Instrumente schlummert. Heute wurde diesen Wunsch erfüllt, dessen Aufwuchs den Preisgau und Schwarzwald hinausgeht, Musikdirektor Franz Philipp aus Freiburg. Neben ihm stand eine Künstlerin, Anna Segner.

Ein für Stelle in Straßburg. Die besondere Aufmerksamkeit nach dem Tod eines weiteren wertvolle queren, als durch, das Herbe des freie Fahrt vom Dönn.

über den Dönn witter mit den Feldfrüchten die Dönn gefordert. Es will zu werden gegen. Der bis 8 Wochen Dönnüber, der Geld, das Lichter, die aus dem Dönn, schnell ein füllten.

Es sei uns vergönnt, derez zu danken, die zum Zustandekommen beigetragen. Ihnen allen herzlichsten Dank, insbesondere jedoch den beiden Künstlerinnen, der liebevollen Schweigertin und dem Sohne des hochachtbaren Preisburs, im Namen aller, denen es vergönnt war der Feier beizuwohnen, vor allem aber im Namen unserer hungerigen deutschen Kinder. R. Stec.

Dr. I.
Zent
Herbr
an eine
Der La
erlaubt, au
Reichseisen
verfängige
Wahr u
Staatsbe
Wahnen
S. 283 ff
fordrich
Paris
Dr. S.
Folk
am La
maier
gebracht.
„Die M
ministerium
u d H
auserhalb
oder Ge
Arbeitsort
gen, wie
larten bei
C
vereinig
schafflich
Staatsmin
mene Brau
Landtagsa
auserhalb
ter Ge
auszupred
präsident
wieder die
Gäste zu
Vertreter
kammern,
die vier
früheren
gestellten
hier weite
Minister
Teil voran
bietungen,
sowie der
fortunus
Fingel un
ten. Zugl
erkenntnis
sie erblick
als Direkt
für Musik
offiziell
fortan nur
Die Vortr
der Sänge
Nieder von
auf die ein
eine Dreie
Programm
Schmid, die
Wiedergabe
Präsident
stifteten u
durchwobe
des zwang
tendieren
Meisterfö
esse und st
verflohen
und angere
allquäntel
tarischen
den gewinn
ändern nicht
blick, und
untereinan
geringste

Baden.

Wafel b. C.
(Eine
Eine für
Stelle in
Straßburg.
Die beson
Nachdem
getragen
ein weiter
wertvolle
queren, als
durch, das
Herbe des
freie Fahrt
vom Dönn.
(Stand
über den D
witter mit
den Feldfr
die Dönn
gefördert.
Es will zu
werden ge
gegen. Der
bis 8 Woch
Dönnüber,
der Geld, d
Lichter, die
aus dem D
schnell ein
füllen.

Zentrumsanträge im Bad. Landtag.

Übertragung des Betriebs der Reichseisenbahnen an eine Gesellschaft infolge des Sachverständigen...

Der Landtag sollte beschließen: Die Regierung wird ersucht, aus Anlaß der Übertragung des Betriebs der Reichseisenbahnen an eine Gesellschaft infolge des Sachverständigen...

Karlsruhe, den 2. Juli 1924.

Dr. Schofer, Wittmann, Dr. Schmitt-Karlsruhe und Fraktion.

Jahrpreiserhöhung für Bedienung betr.

Am Landtag wurde heute ein Antrag Siegelmaier-Oberkirch u. Gen. folgenden Inhalts eingebracht:

Die Regierung wird ersucht, beim Reichsverkehrsministerium sich dafür einzusetzen, daß den Handels- und Handwerkslehrerinnen, die eine Lehrstelle außerhalb ihres Wohnortes oder eine Handels- oder Gewerbeschule außerhalb ihres Wohn- oder Arbeitsortes besuchen, die gleichen Fahrpreiserhöhungen, wie sie zum Besuch von Mittelschulen für Schülerarten bestehen, gewährt werden.

Ein parlamentarischer Abend

vereinigten am Dienstagabend die politisch und wirtschaftlich maßgebenden Kreise in den Räumen des Staatsministeriums. Der von alters her überkommene Brauch galt natürlich in erster Linie unseren Landtagsabgeordneten, die diese Gelegenheit, sich außerhalb des Bundestages einmal wieder in angeregter Gesprächigkeit untereinander und interpersonell auszutauschen, nahezu vollständig ergriffen.

Die Sonne bringt es an den Tag. In Automeilen konnten dieser Tage zwei Verbrecher verhaftet werden, die seinerzeit in der Gegend von Halberstadt beim Wildern einen Förster erschossen hatten. Die Verbrecher hatten vor einiger Zeit bei dem Landwirt Wolf im Ortsteil Wangen Arbeit gefunden, waren aber weiter gezogen, da der Bauer sie nicht mehr beschäftigen konnte.

Schwehingen, 2. Juli.

(Ein Mietstand.) Schwere Ausschreitungen haben sich am Montag hier in der Mühlenstraße ereignet. Mietknechtigkeiten sollen die Ursache sein. Gestern nachmittag wurde auf das umfriedete Haus ein förmlicher Sturmangriff unternommen.

Stettin, 2. Juli.

(Streik der Redarschiffer.) Das Personal der Redarschiffahrt steht seit einigen Tagen in Streik, jedoch die Streikschiffahrt vorläufig ruht.

Die Sonne bringt es an den Tag. In Automeilen konnten dieser Tage zwei Verbrecher verhaftet werden, die seinerzeit in der Gegend von Halberstadt beim Wildern einen Förster erschossen hatten.

Aus dem Ausland.

London, 2. Juli. Nach einer Meldung aus Halifax hat sich in dem Bergwerk St. Markton eine Explosion ereignet. 66 Bergarbeiter konnten an die Oberfläche befördert werden, 7 sind im Schutt verblieben.

Kreisversammlung des Kreises Karlsruhe.

(Amisbezirke Breiten, Bruchsal, ehemals Amisbezirk Durlach, Amisbezirke Ettlingen, Karlsruhe und Forstheim.) - n. Karlsruhe, 30. Juni.

Am vergangenen Samstag nachmittag fand im Rathaus zu Karlsruhe die ordentliche jährliche Kreisversammlung statt, nachdem am Vormittag die einzelnen Parteien ihre Vorschläge abgeben hatten.

Die Verhandlung über das letzte Geschäftsjahr und die Begründung der Anträge des Kreisrats hat der Kreisvorsitzende, Oberlandgerichtsrat Stritt, übernommen. Er ergänzte den verteilten Druckbericht.

Handel und Volkswirtschaft.

Die heutigen Devisennotierungen stellen sich wie folgt

Nach langen Beratungen, die zum Teil recht hürnisch verliefen, wurde am letzten Montag in später Abendstunde der Karlsruher Voranschlag mit einer großen Mehrheit unter Dach und Fach gebracht.

Die Verhandlung über das letzte Geschäftsjahr und die Begründung der Anträge des Kreisrats hat der Kreisvorsitzende, Oberlandgerichtsrat Stritt, übernommen.

Karlsruhe.

Ein liberales „Kunststück“ auf dem Karlsruher Rathaus.

Nach langen Beratungen, die zum Teil recht hürnisch verliefen, wurde am letzten Montag in später Abendstunde der Karlsruher Voranschlag mit einer großen Mehrheit unter Dach und Fach gebracht.

Handel und Volkswirtschaft.

Die heutigen Devisennotierungen stellen sich wie folgt

Table with columns for city, gold, and silver prices. Includes Amsterdam, Buenos Aires, Brüssel, etc.

Karlsruhe.

Die Kurse verstehen sich für 1 Billion Prozent.

Table with columns for bank names and interest rates. Includes Hapag, Nord Lloyd, Dresdener Bank, etc.

Chronik.

Baden. Weisk B. Ettlingen, 2. Juli.

(Eine gefährliche Straßenzuzug.) Eine für Automobile besonders gefährliche Stelle ist die Kreuzung der Ettlingerstraße mit der Landstraße Wapart-Karlsruhe.

Rom (Dienstag, 2. Juli.) (Stand der Felder.) Am Samstag gingen über den Odenwald und das Wauland schwere Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen nieder.

Die Hitze der letzten Tage hat deren Entwicklung sehr gefördert. Schon beginnt der Regen an den Wurzeln well zu werden, die Neppfelder gehen der Reife entgegen.

Baden.

Wiesch B. Ettlingen, 2. Juli.

(Eine gefährliche Straßenzuzug.) Eine für Automobile besonders gefährliche Stelle ist die Kreuzung der Ettlingerstraße mit der Landstraße Wapart-Karlsruhe.

Rom (Dienstag, 2. Juli.) (Stand der Felder.) Am Samstag gingen über den Odenwald und das Wauland schwere Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen nieder.

Die Hitze der letzten Tage hat deren Entwicklung sehr gefördert. Schon beginnt der Regen an den Wurzeln well zu werden, die Neppfelder gehen der Reife entgegen.

Large advertisement for 'Gebrauche Ata' and 'STADTGARTEN' featuring a bottle of cleaning product and a concert notice for July 4th.

Aus dem sozialen Leben.

Ein Wegweiser durch die Angestellten-Verficherung ist...

Für eine Herabsetzung der Krankenkassenbeiträge...

geleitet werden. Das Reichsarbeitsministerium hebt...

Das vorläufige Ergebnis der Knappschaftswahlen.

Bohum, 1. Juli. Von 557 Sprengeln der Ruhrknappschaften...

Kirchliche Nachrichten.

11 Wallbären, 30. Juni. Die Wallfahrt zum hl. Blut...

Betternachrichtendienst der badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Im Laufe des gestrigen Tages kam es noch stürmisch...

liter/qm). Dann trat im ganzen Lande mit dem Vor...

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag, den 3. Juli...

Karlsruher Ständebuch-Ausgabe. Todesfälle. 30. Juni: Franz Nimmelsparger...

Werbes für den „Bad. Beobachter“

Total-Ausverkauf erstklassiger Schuhwaren

Um den wegen Aufgabe unserer Verkaufsstelle Kaiserstraße 36...

Carl Fritz & Co. Kaiserstraße 36.

KONZERT

Doppel-Quartett des Gesangsvereins „Concordia“ Karlsruhe

Samstag, 5. Juli, abends 8 Uhr im Eintrachtsaal

Mitwirkende: Fräulein Elisabeth Neumann, Violine

Nach Schluss des Programms Tanzunterhaltung

Vorverkauf: Od. on-Musikh., Kaiserstr. 175; Cigarrenhaus Holz...

Dr. med. Otto Bloos

Homöopathie - Naturheilverfahren Friedenstraße 8 - Telefon 2368

Karlsruher Herbstwoche 1924

September u. Oktober Künstlerische, musikalische, literarische, sportliche und wirtschaftliche Veranstaltungen

Prospekt: Verkehrsverein Karlsruhe



Frau Schnatterich

Die vollständige Beschreibung von Frau Schnatterichs...

Verkauf von ausgebautem, hochfeuerfestem Steinmaterial.

Durch den Abbruch der Gasereignisstätten auf...

Straus & Co. Karlsruhe Friedrichsplatz 1, Eing. Ritterstraße

Südd. Musikerverband.

IV. Verbandsmusikfest im grossen Festhallsaal: Samstag, den 5. Juli 1924, nachm. 4 Uhr...

Samstag abends 8 Uhr: Begrüssungs-Abend unter freundlicher Mitwirkung der Karlsruher Liederkasse...

Im Stadtgarten: Samstag abends 8 Uhr: KONZERT. Sonntag nachmittag 4 Uhr im Anschluss an den Festzug...

Pfannkuch & Co. Zur Einmachzeit: Kristall-Zucker

Pfund 40 Pfa. Bei 5 Pfund 39 Pfa.

Weinessig Liter 44 Pf. Estragonessig Liter 32 Pf. Essigessenz Flasche 80 Pf. Salicyl-Bergament-Papier 2 Bogen 15 Pf. Einmachhälfe Paket 6 Pf.

Alle Anseß-Branntwein Liter 2.10 Mark einschl. Steuer.

Pfannkuch & Co. G. m. b. H.

Sommerfest

Cirkus Seppel Jusky unter Mitwirkung der vollständigen Kapelle der Polizeimusiker.

Eintritt für Mitglieder, bei Vorzeigen der letzten Quartalsquittung: Erwachs. 50 Pfg., Kind. 20 Pfg.

Samstag, 5. Juli, abds. 8 1/2 Uhr, im Saal III (Schrepp)

Familienabend zu Ehren zweier sehr verdienter Mitglieder der Alt-Herrnvereine

Karlsruher Männerturnverein e. V.

Die in der Zeit vom 1. Okt. 1923 bis 31. März 1924 in den Wagen der Straßen- und Loalbahnen...

!Diwans! neue, gutgeorb., v. 58 Pf. an Köhler, Schützenstr. 25.

!Washfrau! Saubere, zuverlässige für einmal monatlich gen. fucht. Frau Direktor Jöhner, Steinstr. 19, 11.

Briefe aus der Residenz von Eusebius Dintenmüller Angstellter 1. Gehaltsklaß.

Bändchen 1 (Brief 1-20) Mk. -50 Bändchen 2 (Brief 21-40) Mk. -50 Bändchen 3 (Brief 41-60) Mk. -50

Die im Karlsruher Dialekt geschriebenen, auch für Nichtbadener leicht verständlichen Briefe...

Gemittelt die Güte und unverblühte leichte Satire über sich und andere...

In literarischen Kreisen (kennt man den Briefen besondere Beachtung, da sie in ihrer Art zu den besten Leistungen auf dem Gebiete der mundartlichen Schriftstellerei zu rechnen sind.)

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen oder direkt von der Badenia Verlag u. Druckerei Karlsruhe

Wir empfehlen: 1 Rentenmark in 100 Stücken zu 1 R.-Pfg. 1 Rentenmark in 50 Stücken zu 2 R.-Pfg. 5 Rentenmark in 100 Stücken zu 5 R.-Pfg. 5 Rentenmark in 50 Stücken zu 10 R.-Pfg.

Geldrollen-Papier. Für die heiße Jahreszeit Verdell-Citronen. 20 Pfg. Drangen.

Wir empfehlen: 1 Rentenmark in 100 Stücken zu 1 R.-Pfg. 1 Rentenmark in 50 Stücken zu 2 R.-Pfg. 5 Rentenmark in 100 Stücken zu 5 R.-Pfg. 5 Rentenmark in 50 Stücken zu 10 R.-Pfg. Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei Karlsruhe Adlerstrasse 42

Wirt... Arbeitge... merzierr... artifel, d... Gewerf... die Gew... positiv... scheidend... hungen u... nicht en... jende, fi... Zu beg... von Bo... gegen, d... Stelle j... schen Ne... auch nur... aus der... deutschen... 2 Wilti... bunde o... nen fäm... drei Du... und nac... Jahre a... schriftlich... gen, das... bemitteln... ien Arb... Gewerf... der beag... der (Gle... schäften... ja von... mus un... Weimur... droht r... Schächter... stehen, u... Was... deutliche... den pri... vor er z... vermag... von ihm... insbefon... den. B... Neubild... n i d t... uns not... fundern... dem gan... Löhne o... gende P... Endes g... zurück, i... durft n... und w... nämlich... v. S. d... Familien... duftrie... abgehe... gemaße... den Vor... nalen V... diese V... andere... mächtig... Herr... christlich... geitung... letzten 2...

10) In M... Aber He... über Ge... dafür m... genug u... leiden la... Alles... Bergebe... lofe Gri... hatte in... dessen... Liebe. E... trennen... Aber d... Sie hor... Botamen... deckte, d... könne: D... sein Abf... deckte er... moften s... Paden... aus dem... ihren D... fühlen D... an seine... fienun... leidende... Sein D... Mitterre... bott der...

„Soziale Einsicht“.

Eine Antwort an Herrn v. Borfig von Staatsminister a. D. Stegerwald

„Wirtschaftliche Einsicht“ überschreibt im „Arbeitsgeber“, dem Organ der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, deren Vorsitzender Geh. Kommerzienrat Dr. Ernst v. Borfig einen Leitartikel, den er als „ein offenes Wort an die deutschen Gewerkschaften“ bezeichnet. Darin werden gegen die Gewerkschaften schwere Vorwürfe erhoben. Eine positive Stellungnahme des Verfassers zu den entscheidenden Streitfragen der gegenwärtigen Beziehungen von Kapital und Arbeit ist in der Darlegung nicht enthalten. Vielleicht veranlaßt ihn das Folgende, sie nachzuholen.

Zu beanstanden ist ferner die Art, in welcher Herr von Borfig seine Anschuldigungen unterschiedslos gegen „die Gewerkschaften“ richtet, sie sogar an einer Stelle samt und sonders mit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion in Verbindung bringt, ohne auch nur für die geringste seiner Anklagen Belege aus der christlich-nationalen Richtung der deutschen Arbeiterbewegung beizubringen. Mit 2 Millionen Köpfen im Deutschen Gewerkschaftsbunde organisiert, und in den bürgerlichen Fraktionen sämtlicher deutschen Parlamente, darunter mit drei Dutzend Abgeordneten im Reichstage, vertreten, und nach einem kämpferischen Aufstieg langer Jahre auch kein Gebilde von gestern mehr, muß die christlich-nationale Gewerkschaftsbewegung verlangen, daß mindestens die Führer der Wirtschaft sich bemühen, zu dem Eigenleben der christlich-nationalen Arbeiterbewegung im Vergleich zu anderen Gewerkschaftsrichtungen vorzudringen. Immer wieder begegnet man bei den öffentlichen Erörterungen der Gleichsetzung von Gewerkschaften und Gewerkschaften, von Gewerkschaften und Sozialdemokratie, ja von Arbeiterbewegung überhaupt mit Marxismus und Klassenkampf. Das hat die öffentliche Meinung in Arbeiterfragen weiter verneigt und droht nachgerade die Gefahr, daß Stände und Schichten unseres Volkes einander nicht mehr verstehen, unüberwindlich zu machen.

Was Geheimrat von Borfig über die Lage der deutschen Volkswirtschaft und die aus ihr erwachsenden privatrechtlichen Notwendigkeiten sagt, bevor er zu seinen sozialpolitischen Angriffen schreitet, vermag ich im wesentlichen zu unterschreiben. Das von ihm betonte Erfordernis der Kapitalneubildung insbesondere kann kaum hoch genug bewertet werden. Dabei freilich zu ergänzen wäre, daß solche Neubildung bei Betrieben und Betriebsinhabern nicht genügt, um „auf deutschem Kapital die für uns notwendige nationale Wirtschaft aufzubauen“, sondern wie ehedem der breitesten Fundierung in dem ganzen Volke und seiner Sparkraft bedarf. Löhne ohne jeden Sparfaktor — heute die überwiegende Regel — wirken in dieser Hinsicht letzten Endes genau so auf die Produktivität der Industrie zurück, wie ihre vielfach für das Lebens nackte Notdurft nicht einmal ausreichende Kaufkraft die erste und wichtigste Grundlage aller Gütererzeugung, nämlich den Inlandmarkt, erschüttern muß. 55 v. H. der Reichsbevölkerung machen mit ihren Familien allein die Arbeitnehmer in Handel, Industrie und Landwirtschaft aus, von vielen anderen abgesehen. Auch daß sie wieder Spärer und einkommensschwache Käufer werden, gehört zu den Voraussetzungen des Wiederaufbaues der nationalen Wirtschaft auf dem Fußsteine des Kapitals; erfüllt diese Voraussetzung sich, — so wird sie zugleich eine andere, die Einstellung auf höchste Arbeitsleistung, mächtig fördern.

Herr von Borfig braucht nur die Fachblätter der christlich-nationalen Gewerkschaften und die Tageszeitung ihrer Bewegung, den „Deutschen“, aus den letzten Jahren durchzublättern, um auf Schritt und

Tritt Verständnis, stellenweise vielleicht noch schärfere Betonung seiner eigenen wirtschaftlichen Gedanken anzutreffen. Meinverträge und das ganze feindliche Auspressungssystem, die schweren finanziellen Belastungen der gewerblichen Tätigkeit, die Verteuerung jeder Erzeugung durch rohgestaltete Umschlagsteuern vom Urstoff bis zum vollkommensten Fabrikat, eine zu kostspielige Verwaltung in Staat und Gemeinden, dazu eine Beamtenbesoldungspolitik von manchmal inflationgefährlicher Art, drückende Frachten und Kreditnot, nicht zuletzt die gewaltige Zunahme jener Schmarober des Geld- und des Warenmarktes, die nach Oswald Spengler der produktiven Wirtschaft das Blut abzapfen, indem sie „die Vermittlung vermitteln“, — das sind so einige, Herr von Borfigs Beurteilung unseres volkswirtschaftlichen Status ergänzende Punkte der Kritik, die er dort nachlesen kann.

Doch selbst dieser immerhin unabweisbaren Quellenforschung kann er entraten, wenn er sich an seine mehrjährige Zusammenarbeit mit christlich-nationalen Gewerkschaftsvertretern im Reichswirtschaftsrat, vor allem auf dem Gebiete der Kern seines Artikels bildenden Sozialpolitik zurückverweist. Allen freigewerkschaftlich-sozialistischen Anfeindungen zum Trotz, haben sie dort grundsätzlich stets um den Ausgleich der Gegensätze zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern gerungen und oft in gleicher Linie mit der Gesamtheit oder mit Gruppen der Arbeitgebervertreter der Verständigung die Bahn zu bereiten versucht. Die Verhandlungen über die Schlichtungsordnung, das Arbeitsnachweisgesetz, die Arbeitslosenversicherung, die Arbeitszeitgesetze im Reichswirtschaftsrat geben davon Zeugnis.

Bei solcher Lage der Dinge hat die christlich-nationale Arbeiterbewegung Beweise nicht zu erbringen, sondern, wenn man sie mit internationalen Klassenkampforganisationen in einen Topf tun will, zu fordern. Ich greife die hauptsächlichsten sozialpolitischen Verallgemeinerungen des Borfigschen Artikels heraus.

Auf unentwegtes Drängen der Arbeitgebererschaft hätten die Gewerkschaften die Affordarbeit wieder aufgegeben. Dem Verfasser mag in den Arbeiterverhältnissen seines Berliner Wohnortes entgangen sein, daß der Christliche Metallarbeiterverband, der Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter, der Zentralverband christlicher Textilarbeiter usw., dazu keines Drängens bedürfen, sondern überall dort, wo deren Einfluß ausreichte, besonders im Westen, unter selbstverständlicher Forderung angemessener Lohnregelungen, hier jederzeit die Hand dazu geboten haben. Der Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter hat sogar die außerparlamentarische und volkswirtschaftlich gebotene Aufrechterhaltung der Affordarbeit gegen Bestrebungen nach deren Verrückung im Bergbau in einer Stunde verteidigt, als in mandchen Gewerbebezügen die deutschen Unternehmer ihre beim Umsturz verlorengegangenen Nerven noch nicht wieder bekommen hatten. Der Deutsche Gewerkschaftsbund bekämpft überhaupt keine anständig bezahlte Affordarbeit, solange sie Gesundheit und gute Sitten und die Achtung vor dem Menschen im Arbeiter wahr.

Ebenso wenig vertritt er einen schematischen Achtstundentag. Seine Stellung zur Dauer der Arbeit richtet sich grundsätzlich nach beruflichen und sanitären Gesichtspunkten. Was ihm hiernach beispielsweise für Bergarbeiter in heißen oder kalten Gruben und für Feuerarbeiter zuzulassen erscheint, das kann in leichteren und leichteren Berufen überschritten werden. Ihn hindert auch nichts, anzuerkennen, daß für manche einfachen Arbeitsprozesse mehr Arbeitszeit, wenn nicht prozentual mehr, so doch verhältnismäßig mehr Arbeitsergebnis bedeutet. Man sieht, Herr von Borfigs Wunsch, „sich wenigstens auf diesen allgemeinen Satz zu einigen“, ist für die christlich-nationalen Gewerkschaften erfüllbar. Immerhin sollte er die technische Rückständig-

keit mancher Betriebe nicht damit bestreiten, daß er entkräftet fragt, welcher Unternehmer sich denn heute noch den Luxus unproduktiver Arbeit leisten könne. Gewiß, heute möchte wohl mancher zurückgebliebene Betrieb die technische Vervollkommnung nachholen, welche ihm die Geldflüssigkeit der Inflationsjahre gestattet hätte, heute, wo Kreditnot und wachsende Absatzschwierigkeiten im Wege stehen. Damals jedoch entzog ihm das Kartell, welches die Preise nach den schwächsten und rückständigsten Mitgliederbetrieben kalkuliert, einem solchen Zwange. Das verzweifelte Festhalten am schützenden Kartellgedanken ist gegenwärtig noch eines der auf die Dauer allerdings untauglichen Mittel zur Hochhaltung der Preise.

Zu den Grundfragen der italienischen Politik.

Der Führer der italienischen „Popolari“, Luigi Sturzo, hat dieser Tage ein Buch vollendet, das den Titel: Populärismus und Faschismus trägt. Dieses Buch verdient in hohem Maße auch von der deutschen Zentrumspresse beachtet zu werden. In einer ganz vortrefflichen Weise unterzieht Don Sturzo in diesem Buche unter anderem das Wesen und die prinzipielle Bedeutung des Nationalismus in seinem Zusammenhang mit dem Faschismus einer kritischen Behandlung. Bei dem Streit, der auch in Deutschland und nicht zuletzt in den Reihen der Katholiken über Begriffe und Ziele des Nationalismus obwaltet, kommt diesen Erörterungen eine besondere Bedeutung zu. Don Sturzo untersucht das Prinzip der Nationalität in seiner rechtlichen und geschichtlichen Grundlage. Den Nationalismus mit dem Patriotismus zusammen zu werfen, wenn man um eine bestimmte nationale Angelegenheit kämpft, verurteilt Don Sturzo. Worauf es ankommt, ist nicht unfruchtbarer Streit über Patriotismus, sondern die richtige Bewertung der Mittel und Systeme, die die sittlichen und wirtschaftlichen Kräfte jedes Landes entwickeln sollen und zu prüfen, wie weit die allgemeinen völkischen Berufungen und die Bestrebungen und Handlungen der Parteien den Moralgesetzen der Menschheit entsprechen. Don Sturzo betrachtet diese Dinge aber auch vom Standpunkte der christlichen Moral aus und er hebt hervor, daß die Moralstärkungsmaßnahmen des Christentums darauf gerichtet sind, jede Selbstsucht (auch die nationalitäre) zu überwinden und die schäblichen Einrichtungen in der Welt umzugestalten. Das Christentum muß daher dem Druck des Nationalismus die Stirn bieten, um die Völker von der nationalitäre Selbst- und Herrschaft zu einem gefunden menschlichen und christlichen Universalismus zurückzuführen.

Don Sturzo führt des weiteren aus, daß die Völkspolitik nicht hinzielen darf auf die Vorherrschaft der einzelnen Völker. Dieser Machtnebene habe mitgewirkt bei Entstehung des Weltkrieges. Ebenso verurteilt er den Imperialismus und die Anhäufung von Reichthümern in wenigen Händen als Ziel der Politik. Die Völkspolitik muß eine Politik der Annäherung der Völker, des wirtschaftlichen Zusammenarbeitens, der sittlichen Hebung sein, welche die Grenzlinie der Menschheit hinauschiebt. Der Nationalismus, nicht herabgezogen zu einer nationalen Religion, noch begünstigt als Machtmittel, noch auch in die Geschichte einer Nation im Gegensatz zu den anderen geknüpft, wird seine moralische Mission in der Welt fortsetzen, während die Kämpfe unter den Völkern zum Stillstande kommen und der Internationalismus immer weiter fortzuschreiten wird.

Die Umbildung des italienischen Kabinetts.

Rom, 1. Juli. Der König nahm das Rücktrittsgesuch des Ministers Gentili Corbino Carnacca an und ernannte auf Vorschlag Mussolinis folgende Minister: Unterrichtsminister Senator Cassati, Wirtschaftsminister Senator Nava, öffentliche Arbeiten Senator Carochi, für das Kolonialministerium, das bisher Mussolini inne hatte, wurde der Abg. Lanza di Scalea in Aussicht genommen. Die Minister werden heute vom König vereidigt.

Vorbereitung der Faschisten zu einem zweiten Marsch auf Rom.

Rom, 2. Juli. Die faschitalienischen Faschisten drohen mit einem zweiten Marsch auf Rom, wenn die Oppositionsparteien ihren Widerstand gegen die Faschisten fortsetzen sollten. Der Abg. Staraco mahnte in einer Zusammenkunft von tausend Separatisten aus ganz Süditalien die Versammlung zur starken Sammlung für eine bestimmte zweite Bewegung, bei der die Faschisten ebenso gewiß wie beim ersten Marsch auf Rom liegen oder sterben müßten. Ein Vertreter des faschitalienischen Direktoriums erklärte, wenn die Minderheit ihren Kampf nicht aufbehe, seien die Faschisten ganz Italiens bereit, ihr Blut für die Wiederholung der Heldentaten des ersten Marsches auf Rom zu opfern.

Die Vereidigung der nationalen Miliz.

Die Vereidigung der nationalen Miliz durch den König wird schon nächsten Sonntag stattfinden.

Die faschistische Presse zur Botschaft des Königs.

Rom, 2. Juli. Die gestern verlesene Botschaft des Königs an das Parlament wird von der Presse mit eindringlichen Mahnungen zur Verödung begleitet. Die faschistische Presse bezeichnet die Mahnung zur Eintracht und die ausgesprochene Erwartung, daß die beiden Kammern mitwirken werden um die gesteckten Ziele zu erreichen. Im Großen und Ganzen macht man aber darauf aufmerksam, daß der Thron sich angeichts des Konflikts eine gewisse Zurückhaltung auferlegt. Von der faschistischen Presse wird der Dvositionsübel vermerkt, daß der katholische Abgeordnete Rodino nicht am Empfang beim König und auch als Vizepräsident der Kammer vertreten ist.

Wieder ein Ueberfall auf einen italienischen Sozialisten.

Die Agence Journal meldet aus Rom: Der frühere sozialistische Abgeordnete Angelica ist von 12 Unbekannten überfallen worden. Auf die Hilfeversuche des Abgeordneten eilten ihm ungefähr 20 Personen zu Hilfe und zwangen die Angreifer zu flüchten. Ein Wärter hat die Behörden von dem Attentatsversuch in Kenntnis gesetzt. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Dritter Verbandstag der katholischen Jugend- u. Jungmännervereine Deutschlands

Sulda, 27. Juni 1924.

Am ersten Verhandlungstag, über dessen Beginn gestern berichtet wurde, sprach im weiteren Verlauf zunächst Direktor Emil Ritter-Düffeldorf über Jungmann, Volk und Staat. Der Redner ging in seinem meisterhaften Referat von der Tatsache aus, daß dem deutschen Volke in nationalen und politischen Dingen die klare und feste Linie fehlt. Die geordnete Selbstlose Hingabe an unser Volk ist Erfüllung des göttlichen Willens und darum echt katholisch. Die vaterländische Aufgabe der Deutschen Jugendtrakt behandelte Verbandsleiter Johannes Deutsch-Düffeldorf. Er fand warme, begeisterte Worte für die Herz zu ergießen und dort die Wunden innerer tiefer zu treffen.

Der Siebbach.

Erzählung von Maria Philipp.

In Margarets Knie drückte es wie ein Keil. Aber sie wehrte sich gegen die mahnende Stimme ihres Gewissens. „Dann soll er sich nicht die Quelle dafür mit eigener Hand verschütten! Mußt ich nicht genug um ihn leiden? Nie hätte er mich durch sich leiden lassen dürfen!“

„Alles, was er ihr angetan, stand wider ihn auf. „Bergeben, vergessen“, würde Ruth ihr wohl sagen. Aber nein, sie, Margarete war keine temperamentlose Griselidis, keine schwächliche Sumor-Sufe. Sie hatte ihr Selbstgefühl, ihren Stolz, und freute sich dessen. Sie wollte ein ganzes Glück, eine ganze Liebe. Und darum würde sie sich auch von Kurt trennen.

Aber der Siebbach predigte ihr immer von neuem. Sie horchte hinein, bis ihr mühsames Ohr ganze Besannendörte daraus hervortönen hörte. Sie entdeckte, daß der Erste auch munter und fröhlich sein konnte: dort, wo die Felsen nicht gar so zagig, wo sein Abstrich nicht gar so iah war, hüpfte und sprudelte er ganz wohlgenut. Nechlich warf er den bemosten Wäden gläserne Wellen über die grauen Rachen. Und Margarete sah weiter, wie die Vögel aus dem Walde herüberkamen, um am Siebbach ihren Durst zu löschen. Jedem pendete er einen kühlen Trunk zur Labo, wie er für jedes Blättlein an seinem Rand einen erfrischenden Tau hatte. Ihr schonungslose Anflager konnte gegen Arme und Knieleide von rührender Zartheit und Milde sein. Sein Dienstwagen war die Zuflucht begangener Mütterchen und fußwunder Handwerksbutchen von der Landstraße gewesen. Er war gut gegen

jedes arme Tier, mahnte die Erinnerung. Sollte er nicht oft den schweren Versuch in Schwung aufgehalten, um eine geschäftige Ameise nicht zu zertreten. Es war auch Güte, wenn er dir, ohne nach Opfern und Kosten zu fragen, alle Wünsche zu erfüllen suchte! Margarete blühte mit einer Art Erschrecken auf ihre ringlosen Hände nieder, auf die schlanken Finger, die er so freudig mit Diamanten geschmückt hatte. Doch — „Er tat's mit meinem Reichtum“, wandte ihr Groll bitter ein. Aber dieser Anklage schämte sie sich sofort. Niedrig wollte sie ihm gegenüber auch in Gedanken nicht sein. Es waren Stunden voll Seelennot, die der Siebbach der armen Frau bereite. Und doch zog sie's immer wieder wie an Banden zu ihm hinab. Tag und Nacht kämpfte und rechte sie mit ihm, und ihr war, als bedränge er sie immer mehr.

Und immer keine Seite von Kurt. Dies eiserne Schweigen reizte und verbunnete sie. Nirgend fand sie Ablenkung und Zerstreuung, nirgend eine Gelegenheit, der Pein zu entfliehen.

Nur die Damen Damenfraks blieben Margarete. Die Mutter hatte es nun einmal auf die vornehme Frau abgesehen. Da half keine Ablehnung, mochte sie noch so deutlich, ja fast verlegend sein.

Die arme Frau meinte es herzensgut mit ihr, aber sie hatte nun einmal eine unglückliche Hand. Mit strahlender Miene pflegte sie auf Margarete zuzuwenden, wenn sie von fern erblickte: „Guten Tag, meine liebe Frau Eggeberg, wie geht's Ihnen? Gute Nachricht vom Herrn Gemahl?“

Und wenn Margarete keine Antwort gab: „Der wird ein Seemann haben ohne sein Fräulein.“ Raffen Sie auf, auf einmal kommt er her und holt Ihnen selber!“ Auf diese Weise bereitete die Ab-

munglose Margarete Qualen. Eines Tages aber nahm sie plötzlich Margarets Hand und wächelte sie zärtlich.

„Liebe Frau Eggeberg“, sagte sie in mütterlich besorgtem Ton, „ich hab' Ihnen schon lang einmal etwas fragen wollen, was mir so im Kopf herumgeht. Sie kennen ja meine Teilnahme für Ihnen.“

Margarets Herzschlag stockte. Was würde kommen? „Schaun Sie, ich hab' Ihnen schon immer angesehen, daß was mit dem Herrn Gemahl nicht stimmt, und auch so allerlei hab' ich gemerkt.“ — ein Blick auf Margarets Rechte begleitete diese Worte. — „und da hab' ich der Portier gefragt, und der hat mir gesagt, daß Sie keine Briefe bekämen...“

Seitig entriß sich Margarete ihrer Reimigerin. Ihre Augen flammten. „Was geben Sie meine Angelegenheiten an?“ herrschte sie der Erichsdorfen zu. „Ich verbitte mir jede weitere Einmischung Ihrerseits.“

Frau Gosenfrak prallte zurück. „Ach Gottche, ach Gottche, ich hab's doch nur gut gemeint!“ rief sie, in der Erregung ihr Hochdeutsch völlig ver-gessend. „Ach, ich hab' Ihre doch so ach gern...“

Aber Margarete hörte nichts mehr. In fluchtartiger Hast lief sie den Weg hinab und auf ihr Zimmer. Wie von einem Krampf erfasst, warf sie sich vor dem Dvian in die Knie. Ein trockenes Schluchzen schüttelte sie durch und durch. Aber sie fand nicht die erleichternden Tränen; seit dem furchtbaren Erlebnis daheim waren sie verriegelt. Diese Qual empfand sie immer als die schärfste — nur einmal hätte sie sich ausweinen mögen, ihr wäre leichter geworden. — Das bittere Raß, das ihrem Auge verjagt war, schien sich wie ätzende Ranke über ihr

Herz zu ergießen und dort die Wunden innerer tiefer zu treffen.

Ranqe lag sie so, immer wieder laut aufstöhnend Als Doktor Sarner, von einem Zimmermädchen gerufen, nach ihr sah, fand er sie in einer schlimmen Verfassung. Es gelang selbst seiner jugendlichen Kraft nur ungenügend, sie zu beruhigen. In seiner Not wandte er sich an Ruth. Aber die wollte nicht hinübergehen.

„Du weißt doch, daß wir einen kleinen Zusammenstoß hatten und ihr Born auf mich ist nicht gering.“

„Aber, was soll ich wägen machen? Sie wird fortziehen wollen, und dann ist alles verloren“, wandte der Gatte ratlos ein. „Denk doch ein Bißel dran!“

Frau Ruth drückte nachdenklich ihr kühnig ent-wickeltes Kinn; mit einem Mal kam ihr ein erlösender Einfall.

„Fort möcht sie?“ sagte sie sinnend. „Ja, dann kann man doch helfen. Biet' ihr doch ganz harmlos so eine Art Urlaub an, rat' ihr zu einem kleinen Absteher irgendwohin, wo's schön und still ist.“

Dr. Sarner hatte etwas geögert, diesen hüben Rat zu befolgen. Aber schließlich mußte er doch keinen besseren Ausweg.

Am folgenden Morgen ging er so früh zu Margarete, als er schicklicher Weise konnte, und ohne sich von Dr. Rescatore begleiten zu lassen. Er fand seine Kranke noch etwas benommen vom Schlafmittel, das er genehmigt. Dennoch schien ihr Entschluß gefast.

„Doktor Sarner, ich muß heute noch abreißen“, sagte sie mit müder Entschlossenheit, wie man etwas als unwiderruflich erkanntes wiederholt. Zwischen ihren Brauen lag eine eigenartige Falte.

Wir wissen Bescheid in der Kochkunst? Dr. Oetker's Einmachegüsse. und schützen deshalb unser Eingemachtes vor dem Verderben durch Schimmel und Gähung nur durch Verwendung d. bewährten. 1 Päckchen genügt um 10 Pfd. Früchte, Gelee, Gurken usw. haltbar zu machen. Rezepte unsonst in d. Geschäften oder u. Dr. A. Oetker Bielefeld.

1924er ital. Hühner. zerlegb. Stills, Knochenmühlen. Hof-Geflügelhof I. Merzheim 252, Katalog frei. Sommersprossen! Ein einfaches wunderbares Mittel, um jede Sommersprosse zu entfernen. Frau M. Poloni, 447993-951 Badenstr. 30A

Deutschland.

Dr. Luther über unsere Finanzlage.

Der Berliner Vertreter des Nieuwe Rotterdamischen Courant berichtet seinem Blatt eine Unterredung mit Reichsfinanzminister Dr. Luther über die Finanzlage des Reiches. U. a. wurde die Frage aufgeworfen: Wie stellt sich die bisherige Finanzlage des Reiches dar? — Antwort: Der dem Reichstag kürzlich zugeleitete Haushaltsplan für 1924 weist einen Fehlbetrag von 470 Millionen auf. Wenn das Reich trotzdem noch immer zahlungsfähig geblieben ist, so beruht das darauf, daß in dem seit 1. April laufenden Rechnungsjahr noch gewisse Beträge aus den in den Wintermonaten erhobenen einmaligen Steuern und aus dem Darlehen, das die Rentenbank gesondert dem Reich gewährt hat, nennbar entnommen werden konnten. Freilich stehen diesen Beträgen gegenüber die Aufwendungen, die das Reich um seine Währung zu erhalten für den Ankauf der Goldanleihe hat machen müssen. Andererseits ist das Gesamtergebnis der Steuern in den ersten Monaten des Rechnungsjahres etwas günstiger gewesen. Nur dadurch, und durch bauernd fortgesetzten Ausgabenrückstellungen war es überhaupt möglich, bisher die Lasten zu tragen, die uns durch die immer noch andauernde Besetzung des Rhein- und Ruhrgebietes einschließlich der Vorenthaltung der dortigen Zolleinnahmen immer noch auferlegt werden. Ich muß mit größter Sorge in die Zukunft blicken. Nach Schätzungen, die vor einigen Tagen gemacht worden sind, wird das Reich am 1. Oktober einen Fehlbetrag von etwa 140 Millionen haben, von dessen Abdeckung weder neue Steuern möglich sind, noch eine längerfristige Anleihe bisher in Aussicht steht.

Frage: Ist in diesem voranschreitenden Fehlbetrag die Summe eingerechnet, die das Reich sich bereit erklärt hat, zur Ermöglichung der Zulieferungsleistungen an Kohlen der Ruhrindustrie als Vorkauf zur Verfügung zu stellen? Antwort: Dieser Betrag ist in die Summe selbstverständlich nicht eingerechnet, da nach allen Nachrichten, die uns dahin aus dem Ausland vorliegen, die Reichsregierung nicht damit gerechnet hat, daß Frankreich und Belgien trotz der bevorstehenden neuen Regelung der Reparationsfrage während des Monats Juli die unverzügliche Zulieferung der bisherigen Kohlen- und Koks mengen und zwar ohne französisch-belgische finanzielle Hilfe verlangen würden.

Württembergischer Geandertwähl.
Stuttgart, 2. Juli. Wie verlautet, soll anstelle des Sozialdemokraten Hindenbrand der Geheimlegationsrat Klein, ein gebürtiger Ehlinger, zum württembergischen Geanderten in Berlin ernannt werden.

Los vom liberal-sozialistischen Schnradikalismus!
Wie bekannt, hatte der Sächsische Lehrerverein durch seine pädagogische Einstellung sich besondere Beachtung erworben; ihm wurde offene oder indirekte Unterstützung in der liberalen und sozialistischen Presse. In der nachrevolutionären Zeit verteilte diese große Lehrervereinigung immer mehr dem politischen Radikalismus. Unter dem Einfluß des Abgeordneten Rat trat die sächsische Lehrerschaft für die Beteiligung des Religionsunterrichts in der Schule ein. Der durch diese Agitation hervorgerufene Mangel an Lehrern für den Religionsunterricht war so stark, daß in Leipzig ein evangelisches Religions-Lehrerseminar errichtet werden mußte. Obwohl immer ein Teil der sächsischen Lehrerschaft mit dieser Haltung eines Berufsverbandes nicht einverstanden war, hielt doch ein starker Terror bzw. eine gewisse Menschenfurcht — von einer Lösung jurist. Trostbildete sich schon vor Jahren der Sächsische Erziehungs- und Lehrerverein. Tessen Pionierarbeit ist es nun nach energischer und gründlicher Arbeit gelungen, daß sich eine stärkere Wandlung innerhalb der sächsischen Lehrerschaft durchsetzte. Diese ist in den letzten Monaten so stark geworden, daß angelegene frühere Führer sich nennbar endlich von dem Sächsischen Lehrerverein losgelöst haben und mit dem Sächsischen Erziehungs- und Lehrerverein mit bereits über 2000 Mitgliedern gegründet haben.

Die katholischen, nationalsozialistischen und ähnliche Organisationen erweisen sich unter dem Deckmantel des Kampfes gegen den „Ultramontanismus“ als grundsätzliche Gegner der katholischen Kirche. Weite Kreise unter ihnen bekämpfen das Christentum überhaupt und erstreben die Wiedererweckung des heidnisch-germanischen Kultus.

2) Andere vaterländische Verbände, wie Jungdeutscher Orden, Stahlhelm, Wernow usw. enthalten zwar in ihren Satzungen und offiziellen Kundgebungen meist keine antireligiösen und kirchenfeindlichen Ziele, betonen zum Teil sogar die Förderung christlicher Gesinnung und des Friedens unter den Konfessionen und Ständen. Ihren offensichtlichen Wirkungen nach sind sie jedoch bezweigt und unbewußte Schrittmacher der unchristlichen und kirchenfeindlichen deutschnationalen Bewegung. Sie führen zu Begriffsverwirrungen in der Wertung des Religiösen und Nationalen und entfremden durch ihre religiösen Unterführungen interkonfessioneller Art die katholische Jugend dem katholischen Gemeinde- und Vereinsleben.

3) Alle derartigen Verbände und Organisationen fördern lediglich den Hass und Rassenhass und widersprechen der klaren Forderung des Christentums, Frieden und Versöhnung im eigenen Volk und unter den Nationen zu pflegen. Sie sind zum anderen auch eine offensichtliche Gefahr für die unserm Vaterlande notwendige ruhige Entfaltung und für dessen geistigen Wiederaufstieg.

Der Verbandstag lehnt deswegen die getrennten Organisationen, trotz edler Gesinnung und guter Absicht, die sich oftmals bei Führern und Mitgliedern finden, mit aller Entschiedenheit ab und kann die Verbandsbrüder nur auf das Nachdrückliche vor ihnen warnen.

III. Der Verbandstag empfiehlt allen Vereinen und Bezirken, den 10. Jahrestag des Kriegesbeginns durch eine würdige Gedenkfeier für die Gefallenen und durch eine Kundgebung für den christlichen Völkerverein zu begehen. Auch sollte im Laufe dieses Jahres zur Erinnerung an die große Zeit christlich-deutscher Kultur das 900jährige Gedächtnis des heiligen Kaiser Heinrich II. entsprechend gefeiert werden.

Jungmann, Beruf, Arbeit
So lautet das Thema, über das Reichstagsabgeordneter Jooos in einem an großen Gedanken und außerordentlichen Anregungen reichen Vortrag sich verbreitete. Der Abgeordnete entbot zunächst dem Verbandstag im Namen des Reichstagsabgeordneten Dr. Marx, des warmen und verständnisvollen Freundes der katholischen Jugend und all ihrer Bestrebungen, herzliche Grüße. Der Verbandstag brachte in einer Entschiedenheit sein Einverständnis und seine Freude über die Mitarbeit und Mitgliedschaft des Jungmannerverbandes im Austausch aller deutschen Jugendverbände in Berlin und in der katholischen Jugend der Welt, Auentus catholica in Rom, zum Ausdruck. Generalsekretär Rosmann-Düsseldorf legte in einem gründlichen Referat die Aufgaben der Wohlfahrtspflege im Verbandsbereich dar, und zwar auf dem Gebiete der Berufs-, der Gesundheits-, der Ortsfremden- und der wirtschaftlichen Fürsorge, sowie in der Mitwirkung bei der Ausführung einschlägiger Gesetzesbestimmungen. Der Verband, welcher im nächsten Jahre ein Quinquagesimarsfest nach Rom veranstaltet, sandte dem Heiligen Vater ein Jubiläumstelegramm.

Die vorgesehene Fahrt zur Milseburg, dem schönsten Gipfel der Rhön, mußte unglücklicherweise wegen ausfallen. Die Weiterberatung des Tagungsplanes wurde deshalb in den Stadtsaal verlegt. Die italienischen Jugendverbände, die katholische Jugend-Internationale in Rom und Reichstagsabgeordneter Hofmann-Ludwigshafen, der zweite Vorsitzende der Deutschen Jugendkraft, übermittelten der Tagung Gruß und Glückwunsch. Das erste Referat erstattete Kaplan Vins, der bekannte Fuldaer Jugendführer, über Jungmann und Mädchen. Jungmann, Vater und Mutter betitelte sich der Vortrag des Bezirksleiters Ludwig Wolfer-München. Das Referat des Kaplans Vins-Fulda wurde ergänzt durch den inhaltreichen Vortrag des Generalsekretärs der Jungmannvereine Deutschlands, Clens-Bodum, der das Thema des Fuldaer Herrn vom Standpunkt der Jungfrau aus erörterte. Die außerordentlich wertvollen Ausführungen des Redners festelten die Versammlung in hohem Maße. Die Nachmittagsversammlung, die die Erledigung mehrerer Anträge, darunter die Festsetzung eines neuen Verbandshauptes.

nen mehr als im April ds. Js. und um nahezu 9 Millionen als im Mai 1923. Rohmaterialien sind für rund 40 Millionen eingeführt worden, um je 15 Millionen mehr als im April 1924 und im Mai 1923. Fertigfabrikate sind für 30,3 Millionen eingeführt worden, um rund 8 Millionen mehr als im April ds. Js. und um 8,7 Millionen mehr als im Mai 1923.

Gingegen zeigen die Ausfuhrziffern für den Monat Mai eine nur geringe Veränderung gegenüber dem Mai 1923, allerdings aber eine ziemlich große Besserung gegenüber dem April ds. Js. Zu dieser Besserung hat wesentlich der gesteigerte Export von Baumwollwaren, Wolllwaren und anderen Textilien beigetragen. Auch die Ausfuhr von Eisen- und Stahlwaren und von Maschinen waren besser. Allerdings ist bei der Steigerung der Ausfuhr von Textilwaren zu berücksichtigen, daß die höhere Ziffer nicht sowohl einer wesentlichen Vermehrung der Quantität der ausgeführten Waren zuzuschreiben ist, als den höheren Preisen.

Eine ganz wesentliche Verringerung gegenüber dem Mai 1923 weist die Ausfuhr von Kohlen auf. Deutschland kaufte im Mai 1923 für rund 2½ Millionen Pfund englische Kohlen, im Mai ds. Js. aber nur für 781 000, also noch nicht für ein Drittel soviel. Frankreich bezog im Mai ds. Js. für 1,6 Millionen Pfund englische Kohlen gegenüber 2,3 Millionen im Mai 1923. Hier ist der Rückgang also, wenn auch ebenfalls erheblich, doch wesentlich geringer als bei Deutschland. Die Einfuhr Italiens an Kohlen sind um 50 Proz. gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres gefallen und auch die Ausfuhr nach den Niederlanden, Belgien und Schweden war wesentlich geringer.

Während die Einfuhr an Nahrungsmitteln in den ersten 5 Monaten ds. Js. gegenüber 1923 um 12 und gegenüber 1922 um 28 Millionen gestiegen ist, ist die Ausfuhr an Nahrungsmitteln gegenüber 1923 nur um 5 und gegenüber 1922 nur um 6½ Millionen gestiegen. Noch ungünstiger ist ein Vergleich der beiden letzten Jahre in Einfuhr und Ausfuhr bei den Rohmaterialien. Rohmaterialien wurden in den ersten 5 Monaten ds. Js. für 166 Millionen eingeführt, um 34 Millionen mehr als in den ersten 5 Monaten des Jahres 1923. Ausgeführt wurden hingegen in den ersten 5 Monaten 1924 Rohmaterialien für 48 Millionen, um 8 Millionen weniger als in der gleichen Zeit des Jahres 1923. So sind also die Ziffern der Außenhandelsbilanz und der Vergleich mit dem letzten Jahre für England keineswegs sehr erfreulich.

Der amerikanische Generalstab auf Friedensstärke.
New York, 2. Juli. Der Generalstab der Armee ist wieder auf die gewöhnliche Friedensstärke vermindert worden.

Demission des chinesischen Kabinetts.
Paris, 2. Juli. Nach einer Kavassmeldung aus Peking hat das chinesische Kabinet dem Präsidenten der Republik seine Demission überreicht.

Die russische Handelsvertretung geht in Liquidation.
München, 2. Juli. Die russische Telegraphen-Agentur teilt mit: Die Leitung der russischen Handelsvertretung entließ gestern abends 60 Angestellte. Außerdem kommandierte sie 12 nach anderen Ländern ab. Ein Tagesbericht der russischen Handelsvertretung stellt fest, daß der deutsch-russische Konflikt bis 1. Juli noch nicht beigelegt worden ist. Die Handelsvertretung könnte daher ihre Arbeiten nur auf Liquidierung einstellen. Dem Tagesbericht zufolge gelten sämtliche Angestellten mit Ausnahme 250 bereits entlassenen immer noch als vorläufige Angestellte für die Frist eines Monats und zwar nur zur Abwicklung der Liquidationsgeschäfte.

Abwehr amerikanischer Präsidentschaftskandidat.
New York, 1. Juli. Die erste Vorabstimmung der Delegierten auf dem Demokratischen Konvent zu New York zur Ernennung eines Präsidentschaftskandidaten hat nachheftendes Resultat ergeben: Ador 431 Stimmen, Gouverneur Smith aus den Staaten von New York 241 Stimmen, Senator Knox 59 Stimmen, James 31 Stimmen. Die übrigen 1096 Stimmen haben sich auf die anderen 14 Kandidaten verteilt. Bei einer zweiten Abstimmung hat Senator Smith noch 10 Stimmen gewonnen.

Europareise eines Morgan-Chefs.
London, 30. Juni. Thomas Lamond, Teilhaber der Firma Morgan, reiste gestern von New York nach Europa ab. Man bringt diese Reise in Zusammenhang mit der amerikanischen Beteiligung an der deutschen Anleihe.

Gemeindepolitik.
Besetzung der Bürgermeister.

Aus Bürgermeisterei sind uns geschrieben: Vor kurzem ist eine, offenbar aus Regierungsreisen stammende Notiz erschienen, welche die Richtlinien des Reichsfinanzgerichts über die Besetzung der Bürgermeisterei bekannt gegeben und den Gemeindegremien empfohlen hat, die Zurückführung anlässlich der Grundbesitzübertragung, falls die Besetzung im Vergleich zu den Richtlinien zu hoch erscheinen sollte. Diese Notiz hat nicht nur in den beteiligten Kreisen, sondern auch im übigen berechtigten Aufsehen erregt und zwar nicht so sehr wegen der Veranschaulichung der Richtlinien aus Berlin, von dem man in letzter Zeit gerade auf dem Gebiet der Besetzung die unangenehmsten Erfahrungen hat, als wegen des Zufalles, der auch in Baden jedes Verhältnisses für das praktische Brauchbare und Anwendbare, sowie für die Schwierigkeit und Verantwortung des Bürgermeistereiwesens kennzeichnend läßt. Bei jenen Bürgern, die über eine genügende gemeindepolitische Reife verfügen, die diese sachlich zu beurteilen gewohnt sind und sich mitverantwortlich fühlen, wird die Notiz lächelnd zur Seite geschoben, weil ihnen sehr wohl bekannt ist, daß in der heutigen schwereren Zeit nur die tüchtigsten Männer zur Besetzung der Bürgermeisterei befähigt sind und herausfinden, und weil ihre Besetzung im Vergleich zu ihrer Bedeutung für die Entwicklung der Städte und der Gemeinden überhaupt nicht ins Gewicht fällt. Andererseits aber, und gerade jene, denen es weniger auf die Sache ankommt, werden die Notiz mit Vergnügen bemerken, um den verantwortlichen Leitern der Gemeinwesen

neue Schwierigkeiten zu bereiten. Diesen Kreisen sei deshalb folgendes gesagt:
1. Die Einführung des Tarifsystems war bei Beginn der Geldentwertungsperiode gewiss eine Notwendigkeit. Sie hatte aber auch sehr große Nachteile, weil die guten Kräfte herabgedrückt und die schlechten gehoben wurden. Vom Standpunkt der Gerechtigkeit und der Wirtschaftlichkeit aus gesehen, war dies sehr bedauerlich, vom Gesichtspunkt des öffentlichen Interesses aus geradezu gefährlich, weil eine Mittelmaßigkeit erzeugt wird, die die Dauer nicht beizubehalten werden kann. Stadt und Reich haben sich allerdings dadurch geholfen, daß sie die Beamten der Ministerien besser bezahlten, als die übrigen, den Städten und Gemeinden aber mit man eine solche Möglichkeit nicht zuzugestehen und zwar auch bei den verantwortlichen Leitern nicht, trotzdem sie im Mittelpunkt des politischen Lebens und im lebendigen Wirtschaftsbetrieb stehen und durch geschickte Führung der Geschäfte den Gehalt für viele Jahre in einer Stunde verdienen können. Ein Vergleich mag die Widerständigkeit dieses Zustandes beweisen. Ein Oberregierungsrat (Hilfsreferent) des Ministeriums befindet sich mit Recht in Gruppe 12 und der Referent oder Kanzleibeamte des Ministeriums in Gruppe 10, während der Bürgermeister einer Stadtgemeinde von 5000 Einwohnern in Gruppe 9 eingestuft werden soll. Was soll man dazu sagen?
2. Alle beamteten Männer sind sich darüber klar, daß eine Schematisierung des öffentlichen Lebens, wie sie im Besoldungsperpetuum zum Ausdruck kommt, von Verderben ist und daher nicht länger beibehalten werden kann, daß vielmehr wieder eine Individualisierung Platz greifen muß, die den Kern zum Wiedereinstieg in sich trägt und die in der Privatwirtschaft niemals verlagert worden ist. Während man nun, wenn auch noch zögernd, daran geht, aus dem unerschöpflichen Haufen des Besoldungsperpetuums herauszukommen, wird man, natürlich nicht immer aus sachlichen Gründen, veranlaßt, dem Besoldungsperpetuum eine noch stärkere Rote zu geben, um auch in den Städten und Gemeinden das zu erreichen, was bisher nur bei Reich und Staat erreicht worden ist, daß nämlich die Rote mehr bedeutet als der Gehalt. Die Städte und die Gemeinden sind gerade deshalb, weil sie den Weg gehen, den die Privatwirtschaft mit glänzendem Erfolg gewandelt hat, zu höherer Höhe gelangt, während Reich und Staat trotz der höheren Rote immer mehr erstarren und eine Niederwärtsbewegung nehmen. Man sollte glauben, daß dies in den nachgehenden Kreisen zuerst erkannt wird.
3. Falls das Besoldungsperpetuum trotz des beginnenden Abwärtens unter allen Umständen auch noch auf die Bürgermeister angewendet werden soll, obwohl diese nur auf eine bestimmte Zeit gewählt sind und später sich unter Umständen um einen neuen Beruf umgeben können, gibt es nur eine Möglichkeit, nämlich daß die Regierung diese Zurückführung verweigert und die Verantwortung dafür übernimmt. Bürgervereine, die etwas auf sich halten, werden es ablehnen, dem Rat des Artfellehrers zu folgen und die einmal aus wohlverordneten Gründen genehmigte Einstufung abzuändern. Der in dem Artikel eingeschlagene Weg, die Öffentlichkeit durcheinander zu machen, ist durchaus zweckmäßig und am allergeringsten geeignet, dem Staats- und Gemeininteresse zu dienen.

Überbach, 30. Juni. Der Bürgerausschuß hat der Aufnahme eines Darlehens in Höhe von einer Million Goldmark in England zugestimmt. Bürgermeister Dr. Weiß hatte kürzlich in dieser Angelegenheit eine Reise nach England unternommen und die Möglichkeit der Aufnahme eines Anlehens in günstiger Weise durchgeführt.

Landwirtschaft.
Die Kartoffelfäule-Gefahr.
P.A. Nach neuerlicher Mitteilung der Reichsregierung hat sich auch Amerika nach Frankreich eingeschleppte Kartoffelfäule dort in kürzester Zeit in einem Maße ausgebreitet, daß jetzt etwa 1 Viertel des ganzen Landes als verheerend oder sehr verdächtig gelten kann. Das Verbreitungsgebiet des Käfers umfaßt das ganze westliche Frankreich. Die Gefahr des Übergriffens des Schädlings auf deutsches Gebiet ist dabei außerordentlich groß. In Sachverständigenkreisen wird damit gerechnet, daß der Käfer vielleicht schon im Laufe dieses Jahres die deutsche Grenze erreichen dürfte. Am meisten bedroht ist infolge seiner Lage das bairische Land.

Der Einbruch des Schädlings und seine Verbreitung in Deutschland bedeutet nach den anderwärts gemachten Erfahrungen eine nationale Gefahr. Wenn es nicht gelingt, den Käfer bei seinem ersten Eindringen vollständig zu vernichten, sind die Kartoffelernten schwer gefährdet. Die Bevölkerung wird daher allen Anlaß, dem Auftreten des Kartoffelfäulekäfers weigendsten Aufmerksamkeiten zu schenken. Das Ministerium des Innern hat die zuständigen Stellen wie Bezirksamter und Gemeindebehörden, Landesökonomieämter und die Hauptstellen für Pflanzenschutz angewiesen, für Aufklärung und Verbreitung der Kenntnis der Kartoffelfäule Sorge zu tun. Auch die Landwirtschaftskammer, die landw. Vereinigungen sowie das Unterrichtsministerium sind ermahnt worden, im gleichen Sinne tätig zu sein.

Die Besitzer von Kartoffelfeldern werden gut daran tun, künftig die Kartoffelpflanzen häufig zu beobachten und verdächtige Erscheinungen, insbesondere auffällige Frostschäden am Kartoffelkraut, der Crispologiebede, die das weitere zu veranlassen hat, sofort anzuzeigen. Ist der Kartoffelfäulekäfer einmal festgesetzt, so ist es von besonderer Wichtigkeit, daß bis zur Durchführung der Vernichtung, die durch das Ministerium des Innern angeordnet wird, keine Käfer, Larven, Puppen oder Eier von dem besessenen Grundstücke verschleppt werden und damit Anlaß zu neuen Verletzungen gegeben wird. Deshalb darf auch das Ansetzen in allen seinen Entwicklungsstadien nicht in lebendem Zustand von dem besessenen Grundstück entfernt werden.

Aur wenn es gelingt, den Kartoffelfäulekäfer bei seinem ersten Auftreten wahrzunehmen und auf einen kleinsten Verbreitungsbezirk zu beschränken, versprechen die angewandten Vernichtungsmassnahmen einigermassen Erfolg. Daher ist es von großer Bedeutung, daß jedes erstmalige Auftreten des Kartoffelfäulekäfers unverzüglich zur Kenntnis der Behörden gelangt.

Beschreibung des Schädling.
Eier rotgelb, zu je 10 bis 30 an der Unterseite der Kartoffelblätter. Larven in der Jugend blutrot, später orangefarbig; Kopf, die sechs Beine und zwei Keilzähne vorwiegend runder Fiedern an beiden Seiten des Körpers schwarz. Ausgewachsen etwa 12 Millimeter lang. Gestalt birnenförmig. Puppen im Boden etwa 20 Zentimeter tief unter der Erdoberfläche, hell mennigfarbig. Käfer etwa 1 Zentimeter lang, oval, oben gewölbt und unten glatt, rotgelb gefärbt mit schwarzen Fiedern an Kopf und Halschild und zehn schwarzen Längsstreifen auf den gelben Flügeldecken. Die häutigen Flügel unter den Flügeldecken lebhaft rotrot.

Die Bezirksamter und Gemeinden sind im Besitz von Merkblättern, welche die Lebensweise des Schädling auf der Kartoffelpflanze darstellen.

Die Ökonomieämter am Boden sind gut, doch leidet die Entwicklung des Kernobstes im höchsten, wie im gesamten württembergischen Seegebiet stark unter den Obstschädlingen.

Wir erhalten geäußerten die Geiß der fröhen bescheidene Sang in reiner republikanischer Form die ausgedehnte Vernunft in der Kisten, die Katholikungen der scheinbar haben Stützung der das lebenswichtige Kräfte für die immer wieder — schreien es gilt, die Erneuerung uns die Kräfte zu machen zu machen, die ewig ungenügend mit der Freidert sind schließlich rade jetzt ungenügend, die unter nicht viel mehr der Linken! Brief an R. schaft am Ende des Gefehbes besonders auf geistigen Verhalten den wissen redete verlor, diesel Barium wol Lebre und knaustkräfte immer ungenügend bleiben? Der liegenheiten, zöjlichen Kat Dielele Vor dem ernü lüfternen Die die Schattie gelegt und Seite gefehcisme“) wir mit großer was er ist: Sehr bea Gemeinwohl christliche Zeichen

Aus Baden geordnete (v ten), die an wählt worden Echo de Par des Niederri zahlreiche V führung der Amdgebung an der zahl Teilnahme Dienstag w über seine V Erklärung a seine zur die Anfrage werden.“ Wir haben Forderung u gelegt, weld gramforde Raingefehle (Elaß-Lothri Zell. Die Staatliche Schulle veru ist die Auf die Verweltl sah. Dieles stammt, nu nicht mehr Paris mar lacree = di Reht erhdie durch Wie des Gefehes den Linen den, geneig bild gefahrt überhaub, in diesen Anla haben. Man Dinge weite

Wir haben geäußerten die Geiß der fröhen bescheidene Sang in reiner republikanischer Form die ausgedehnte Vernunft in der Kisten, die Katholikungen der scheinbar haben Stützung der das lebenswichtige Kräfte für die immer wieder — schreien es gilt, die Erneuerung uns die Kräfte zu machen zu machen, die ewig ungenügend mit der Freidert sind schließlich rade jetzt ungenügend, die unter nicht viel mehr der Linken! Brief an R. schaft am Ende des Gefehbes besonders auf geistigen Verhalten den wissen redete verlor, diesel Barium wol Lebre und knaustkräfte immer ungenügend bleiben? Der liegenheiten, zöjlichen Kat Dielele Vor dem ernü lüfternen Die die Schattie gelegt und Seite gefehcisme“) wir mit großer was er ist: Sehr bea Gemeinwohl christliche Zeichen

Aus Baden geordnete (v ten), die an wählt worden Echo de Par des Niederri zahlreiche V führung der Amdgebung an der zahl Teilnahme Dienstag w über seine V Erklärung a seine zur die Anfrage werden.“ Wir haben Forderung u gelegt, weld gramforde Raingefehle (Elaß-Lothri Zell. Die Staatliche Schulle veru ist die Auf die Verweltl sah. Dieles stammt, nu nicht mehr Paris mar lacree = di Reht erhdie durch Wie des Gefehes den Linen den, geneig bild gefahrt überhaub, in diesen Anla haben. Man Dinge weite

Wir haben geäußerten die Geiß der fröhen bescheidene Sang in reiner republikanischer Form die ausgedehnte Vernunft in der Kisten, die Katholikungen der scheinbar haben Stützung der das lebenswichtige Kräfte für die immer wieder — schreien es gilt, die Erneuerung uns die Kräfte zu machen zu machen, die ewig ungenügend mit der Freidert sind schließlich rade jetzt ungenügend, die unter nicht viel mehr der Linken! Brief an R. schaft am Ende des Gefehbes besonders auf geistigen Verhalten den wissen redete verlor, diesel Barium wol Lebre und knaustkräfte immer ungenügend bleiben? Der liegenheiten, zöjlichen Kat Dielele Vor dem ernü lüfternen Die die Schattie gelegt und Seite gefehcisme“) wir mit großer was er ist: Sehr bea Gemeinwohl christliche Zeichen

Aus Baden geordnete (v ten), die an wählt worden Echo de Par des Niederri zahlreiche V führung der Amdgebung an der zahl Teilnahme Dienstag w über seine V Erklärung a seine zur die Anfrage werden.“ Wir haben Forderung u gelegt, weld gramforde Raingefehle (Elaß-Lothri Zell. Die Staatliche Schulle veru ist die Auf die Verweltl sah. Dieles stammt, nu nicht mehr Paris mar lacree = di Reht erhdie durch Wie des Gefehes den Linen den, geneig bild gefahrt überhaub, in diesen Anla haben. Man Dinge weite

Aus Baden geordnete (v ten), die an wählt worden Echo de Par des Niederri zahlreiche V führung der Amdgebung an der zahl Teilnahme Dienstag w über seine V Erklärung a seine zur die Anfrage werden.“ Wir haben Forderung u gelegt, weld gramforde Raingefehle (Elaß-Lothri Zell. Die Staatliche Schulle veru ist die Auf die Verweltl sah. Dieles stammt, nu nicht mehr Paris mar lacree = di Reht erhdie durch Wie des Gefehes den Linen den, geneig bild gefahrt überhaub, in diesen Anla haben. Man Dinge weite

Wir haben geäußerten die Geiß der fröhen bescheidene Sang in reiner republikanischer Form die ausgedehnte Vernunft in der Kisten, die Katholikungen der scheinbar haben Stützung der das lebenswichtige Kräfte für die immer wieder — schreien es gilt, die Erneuerung uns die Kräfte zu machen zu machen, die ewig ungenügend mit der Freidert sind schließlich rade jetzt ungenügend, die unter nicht viel mehr der Linken! Brief an R. schaft am Ende des Gefehbes besonders auf geistigen Verhalten den wissen redete verlor, diesel Barium wol Lebre und knaustkräfte immer ungenügend bleiben? Der liegenheiten, zöjlichen Kat Dielele Vor dem ernü lüfternen Die die Schattie gelegt und Seite gefehcisme“) wir mit großer was er ist: Sehr bea Gemeinwohl christliche Zeichen

Aus Baden geordnete (v ten), die an wählt worden Echo de Par des Niederri zahlreiche V führung der Amdgebung an der zahl Teilnahme Dienstag w über seine V Erklärung a seine zur die Anfrage werden.“ Wir haben Forderung u gelegt, weld gramforde Raingefehle (Elaß-Lothri Zell. Die Staatliche Schulle veru ist die Auf die Verweltl sah. Dieles stammt, nu nicht mehr Paris mar lacree = di Reht erhdie durch Wie des Gefehes den Linen den, geneig bild gefahrt überhaub, in diesen Anla haben. Man Dinge weite

Wir haben geäußerten die Geiß der fröhen bescheidene Sang in reiner republikanischer Form die ausgedehnte Vernunft in der Kisten, die Katholikungen der scheinbar haben Stützung der das lebenswichtige Kräfte für die immer wieder — schreien es gilt, die Erneuerung uns die Kräfte zu machen zu machen, die ewig ungenügend mit der Freidert sind schließlich rade jetzt ungenügend, die unter nicht viel mehr der Linken! Brief an R. schaft am Ende des Gefehbes besonders auf geistigen Verhalten den wissen redete verlor, diesel Barium wol Lebre und knaustkräfte immer ungenügend bleiben? Der liegenheiten, zöjlichen Kat Dielele Vor dem ernü lüfternen Die die Schattie gelegt und Seite gefehcisme“) wir mit großer was er ist: Sehr bea Gemeinwohl christliche Zeichen

Aus Baden geordnete (v ten), die an wählt worden Echo de Par des Niederri zahlreiche V führung der Amdgebung an der zahl Teilnahme Dienstag w über seine V Erklärung a seine zur die Anfrage werden.“ Wir haben Forderung u gelegt, weld gramforde Raingefehle (Elaß-Lothri Zell. Die Staatliche Schulle veru ist die Auf die Verweltl sah. Dieles stammt, nu nicht mehr Paris mar lacree = di Reht erhdie durch Wie des Gefehes den Linen den, geneig bild gefahrt überhaub, in diesen Anla haben. Man Dinge weite

Wir haben geäußerten die Geiß der fröhen bescheidene Sang in reiner republikanischer Form die ausgedehnte Vernunft in der Kisten, die Katholikungen der scheinbar haben Stützung der das lebenswichtige Kräfte für die immer wieder — schreien es gilt, die Erneuerung uns die Kräfte zu machen zu machen, die ewig ungenügend mit der Freidert sind schließlich rade jetzt ungenügend, die unter nicht viel mehr der Linken! Brief an R. schaft am Ende des Gefehbes besonders auf geistigen Verhalten den wissen redete verlor, diesel Barium wol Lebre und knaustkräfte immer ungenügend bleiben? Der liegenheiten, zöjlichen Kat Dielele Vor dem ernü lüfternen Die die Schattie gelegt und Seite gefehcisme“) wir mit großer was er ist: Sehr bea Gemeinwohl christliche Zeichen

Aus Baden geordnete (v ten), die an wählt worden Echo de Par des Niederri zahlreiche V führung der Amdgebung an der zahl Teilnahme Dienstag w über seine V Erklärung a seine zur die Anfrage werden.“ Wir haben Forderung u gelegt, weld gramforde Raingefehle (Elaß-Lothri Zell. Die Staatliche Schulle veru ist die Auf die Verweltl sah. Dieles stammt, nu nicht mehr Paris mar lacree = di Reht erhdie durch Wie des Gefehes den Linen den, geneig bild gefahrt überhaub, in diesen Anla haben. Man Dinge weite

Wir haben geäußerten die Geiß der fröhen bescheidene Sang in reiner republikanischer Form die ausgedehnte Vernunft in der Kisten, die Katholikungen der scheinbar haben Stützung der das lebenswichtige Kräfte für die immer wieder — schreien es gilt, die Erneuerung uns die Kräfte zu machen zu machen, die ewig ungenügend mit der Freidert sind schließlich rade jetzt ungenügend, die unter nicht viel mehr der Linken! Brief an R. schaft am Ende des Gefehbes besonders auf geistigen Verhalten den wissen redete verlor, diesel Barium wol Lebre und knaustkräfte immer ungenügend bleiben? Der liegenheiten, zöjlichen Kat Dielele Vor dem ernü lüfternen Die die Schattie gelegt und Seite gefehcisme“) wir mit großer was er ist: Sehr bea Gemeinwohl christliche Zeichen

Aus Baden geordnete (v ten), die an wählt worden Echo de Par des Niederri zahlreiche V führung der Amdgebung an der zahl Teilnahme Dienstag w über seine V Erklärung a seine zur die Anfrage werden.“ Wir haben Forderung u gelegt, weld gramforde Raingefehle (Elaß-Lothri Zell. Die Staatliche Schulle veru ist die Auf die Verweltl sah. Dieles stammt, nu nicht mehr Paris mar lacree = di Reht erhdie durch Wie des Gefehes den Linen den, geneig bild gefahrt überhaub, in diesen Anla haben. Man Dinge weite

Wir haben geäußerten die Geiß der fröhen bescheidene Sang in reiner republikanischer Form die ausgedehnte Vernunft in der Kisten, die Katholikungen der scheinbar haben Stützung der das lebenswichtige Kräfte für die immer wieder — schreien es gilt, die Erneuerung uns die Kräfte zu machen zu machen, die ewig ungenügend mit der Freidert sind schließlich rade jetzt ungenügend, die unter nicht viel mehr der Linken! Brief an R. schaft am Ende des Gefehbes besonders auf geistigen Verhalten den wissen redete verlor, diesel Barium wol Lebre und knaustkräfte immer ungenügend bleiben? Der liegenheiten, zöjlichen Kat Dielele Vor dem ernü lüfternen Die die Schattie gelegt und Seite gefehcisme“) wir mit großer was er ist: Sehr bea Gemeinwohl christliche Zeichen

Aus Baden geordnete (v ten), die an wählt worden Echo de Par des Niederri zahlreiche V führung der Amdgebung an der zahl Teilnahme Dienstag w über seine V Erklärung a seine zur die Anfrage werden.“ Wir haben Forderung u gelegt, weld gramforde Raingefehle (Elaß-Lothri Zell. Die Staatliche Schulle veru ist die Auf die Verweltl sah. Dieles stammt, nu nicht mehr Paris mar lacree = di Reht erhdie durch Wie des Gefehes den Linen den, geneig bild gefahrt überhaub, in diesen Anla haben. Man Dinge weite

Wir haben geäußerten die Geiß der fröhen bescheidene Sang in reiner republikanischer Form die ausgedehnte Vernunft in der Kisten, die Katholikungen der scheinbar haben Stützung der das lebenswichtige Kräfte für die immer wieder — schreien es gilt, die Erneuerung uns die Kräfte zu machen zu machen, die ewig ungenügend mit der Freidert sind schließlich rade jetzt ungenügend, die unter nicht viel mehr der Linken! Brief an R. schaft am Ende des Gefehbes besonders auf geistigen Verhalten den wissen redete verlor, diesel Barium wol Lebre und knaustkräfte immer ungenügend bleiben? Der liegenheiten, zöjlichen Kat Dielele Vor dem ernü lüfternen Die die Schattie gelegt und Seite gefehcisme“) wir mit großer was er ist: Sehr bea Gemeinwohl christliche Zeichen

Aus Baden geordnete (v ten), die an wählt worden Echo de Par des Niederri zahlreiche V führung der Amdgebung an der zahl Teilnahme Dienstag w über seine V Erklärung a seine zur die Anfrage werden.“ Wir haben Forderung u gelegt, weld gramforde Raingefehle (Elaß-Lothri Zell. Die Staatliche Schulle veru ist die Auf die Verweltl sah. Dieles stammt, nu nicht mehr Paris mar lacree = di Reht erhdie durch Wie des Gefehes den Linen den, geneig bild gefahrt überhaub, in diesen Anla haben. Man Dinge weite

Wir haben geäußerten die Geiß der fröhen bescheidene Sang in reiner republikanischer Form die ausgedehnte Vernunft in der Kisten, die Katholikungen der scheinbar haben Stützung der das lebenswichtige Kräfte für die immer wieder — schreien es gilt, die Erneuerung uns die Kräfte zu machen zu machen, die ewig ungenügend mit der Freidert sind schließlich rade jetzt ungenügend, die unter nicht viel mehr der Linken! Brief an R. schaft am Ende des Gefehbes besonders auf geistigen Verhalten den wissen redete verlor, diesel Barium wol Lebre und knaustkräfte immer ungenügend bleiben? Der liegenheiten, zöjlichen Kat Dielele Vor dem ernü lüfternen Die die Schattie gelegt und Seite gefehcisme“) wir mit großer was er ist: Sehr bea Gemeinwohl christliche Zeichen

Aus Baden geordnete (v ten), die an wählt worden Echo de Par des Niederri zahlreiche V führung der Amdgebung an der zahl Teilnahme Dienstag w über seine V Erklärung a seine zur die Anfrage werden.“ Wir haben Forderung u gelegt, weld gramforde Raingefehle (Elaß-Lothri Zell. Die Staatliche Schulle veru ist die Auf die Verweltl sah. Dieles stammt, nu nicht mehr Paris mar lacree = di Reht erhdie durch Wie des Gefehes den Linen den, geneig bild gefahrt überhaub, in diesen Anla haben. Man Dinge weite

Wir haben geäußerten die Geiß der fröhen bescheidene Sang in reiner republikanischer Form die ausgedehnte Vernunft in der Kisten, die Katholikungen der scheinbar haben Stützung der das lebenswichtige Kräfte für die immer wieder — schreien es gilt, die Erneuerung uns die Kräfte zu machen zu machen, die ewig ungenügend mit der Freidert sind schließlich rade jetzt ungenügend, die unter nicht viel mehr der Linken! Brief an R. schaft am Ende des Gefehbes besonders auf geistigen Verhalten den wissen redete verlor, diesel Barium wol Lebre und knaustkräfte immer ungenügend bleiben? Der liegenheiten, zöjlichen Kat Dielele Vor dem ernü lüfternen Die die Schattie gelegt und Seite gefehcisme“) wir mit großer was er ist: Sehr bea Gemeinwohl christliche Zeichen

Aus Baden geordnete (v ten), die an wählt worden Echo de Par des Niederri zahlreiche V führung der Amdgebung an der zahl Teilnahme Dienstag w über seine V Erklärung a seine zur die Anfrage werden.“ Wir haben Forderung u gelegt, weld gramforde Raingefehle (Elaß-Lothri Zell. Die Staatliche Schulle veru ist die Auf die Verweltl sah. Dieles stammt, nu nicht mehr Paris mar lacree = di Reht erhdie durch Wie des Gefehes den Linen den, geneig bild gefahrt überhaub, in diesen Anla haben. Man Dinge weite

